Neu Jahrs-Geſchenk

aus

Weſtfalen

für

einen deutſchen Knaben.

Stück I.

Geſchichte des Schneider- und Schwärmer-Königs, Jan *van Leyden*, in Münſter: A. 1535.

Göttingen
in der Vandenhoekſchen Buchhandlung
1784.

AD
BIBL. UNIV.
MONAC.

Universitäts
München
Bibliothek

Zuschrift.

Deutscher Junge! lerne dein deutsches Vaterland kennen; sonst bist du nicht wert, ein Deutscher zu seyn.

Aber unser Deutschland ist gewaltig groß: es ist ein Kaisertum, zusammengesetzt aus 10 Königreichen. 10 Königreichen? ich dachte nur 10 Kreisen, sagst du wol. Ja aber irre dich nur wegen des Namens nicht. Mancher einzelne deutsche Reichskreis ist beträchtlicher, wie ganz Portugal, wie ganz Schweden, wie Dänemark und Norwegen zusammen genommen. Ich sage, beträchtlicher, fast nicht gröſſer: denn daß man die Wichtigkeit der Länder nicht nach dem Fleck, den sie auf der LandCharte einnehmen, sondern nach der Summe der par

Menschen-Füße mißt, die auf diesem Fleck umher wandeln, weißt du schon.

Nun diese 10 deutsche Königreiche, genaant Oesterreich, Burgund, Kur-Rhein, Franken, Baiern, Schwaben, Ober-Rhein, Westfalen, Ober-Sachsen, und Nieder-Sachsen, — *geographisch, politisch*, und *historisch* kennen zu lernen: ist ein mächtiges Stück Arbeit, wo ihr, 10jährige Knaben, wie ich aus 30jähriger Erfarung weiß, sehr ungerne an wollen. Aber, deutscher Knabe, es muß seyn! geh also je eher je lieber dran.

Zwar konntest du mir schon vor etlichen Jaren sagen, daß es in Deutschland ein Land, Namens Westfalen, gebe; daß aus diesem Lande Pumpernickel, Schinken, und Linnen käme; daß darinn eine große hübsche Stadt, Namens Münster, liege. Das war damals recht gut! Aber damals warst du ein Kind, allmälich

lich wirst du ein Knabe; und Knaben, versteht sich, müssen mer wie Kinden wissen.

Nu, dächte ich, fingen wir das Ding so an. Zu jedem der 10 HauptLänder von Deutschland, nämen wir uns ein volles VierteilJar Zeit; so kämen wir doch in 3 Jaren bei allen zeben herum. — Von jedem dieser HauptLänder stusirten wir fürs erste einige HauptBegebenheiten, die darinn in alten oder neuen Zeiten vorgefallen, und nicht blos nüzlich, sondern zugleich auch lustig, zu hören sind; z. Ex. bei Franken den heil. Killian, bei OberSachsen den Bauren-Krieg, bei Westfalen die Niederlage des Varus ꝛc. Und dann erst setzten wir eigentliche Geographie hinten drein. Durch jene vorausgeschickte Historien, dächte ich, würdet ihr Knaben, denen sonst bloße trockne Geographie nicht schmecken will,

auf das Land selbst aufmerksamer; und merket euch gelegenheitlich schon eine Menge von Orten, Gegenden, Flüssen, und Bergen.

Aber das bloße Vorerzälen hilft bei euch Wildfängen nichts; heute hört ihrs, und nach 4 Wochen ist wieder alles verflogen. Zum Behalten, zum Repetiren müßt ihr alles schwarz auf weis haben. Also — von jedem Kreise 3 Büchlein; 2 historische, und das 3te eigentlich geographisch: facit von allen 10 deutschen Kreisen 30 Büchlein. Und in jedem Monat nur 1 solches Büchlein durchgemacht, und dann eine ganze Woche ausgeruht: . . . fertig sind wir nach 3 Jaren mit ganz Deutschland!!

Nur wo kriegen wir alle diese 30 Büchlein her? Num. 1 hast du hier; das erste historische, von meinem Westfalen. Sehe ich, daß es bei dir angelegt ist: so mache ich viel-

vielleicht auch Num. 2, und Num. 3. Aber die andern 27? die kan ich unmöglich ſchaffen. Man kan die Dinger nicht ſo aus dem Ermel ſchütteln, wie es läßt. Den Hrn. Gelerten, ſagt man im Sprichwort, iſt gut predigen: aber euch unwiſſenden, flüchtigen, Knaben, etwas ſo leicht, ſo klar, ſo faßlich machen, daß ihr das meiſte von euch ſelbſt begreift; — nicht Ein Factum nemen, und darüber eine 10 Ellen lange Brühe machen, ſondern 30 Facta auf Eine Seite preſſen, und dabei doch kein Wort, keinen Nomen, kein Datum fallen laſſen, das man nicht wie ein ehrlicher Mann beweiſen könte? — da, da gehöret weit mer Zeit zu, als ich dermalen habe.

Alſo, Vetter! bitte die vielen andern Hrn. Vettern in Deutſchland, die mer Zeit, auch mer Beruf, und mer Geſchicke haben, als ich, daß ſie auch mit Hand an das kleine (oder große) Werk legen:

als Hrn. Vetter *Campe*, Hrn. Vetter *Roff*, Hrn. Vetter *Becker*, Hrn. Vetter *Salzmann*, die Hrn. Vetter *Bordeck*, und viele viele andre. Macht jeder der Herrn nur 3 ſolcher Dinger: ſo ſteht die ganze kleine deutſche Bibliothek ſchon A. 1785 da. Und kriegſt du ſie, nicht blos aufs Bücher-Brett, ſondern, mit Hülfe deiner geſchickten Lerer, auch alle in den Kopf a ſo ... rucken wir friſch, wills Gott! A. 1787, zu *Büſchings* Erd-Beſchreibung von Deutſchland, und A. 1788, zu *Pütters* Geſchichte von Deutſchland, fort.

Indeß ſei fleißig, kleiner Vetter, gib recht acht in der Stunde, und repetire hübſch außer der Stunde: ſo ſchick ich dir auf den Sommer ein gar delicieuſes Stück von unſerm Pumpernickel.

Aus Weſtfalen, 1 *Jan.* 1784.

Post-

Eben ſchickt mir die Tante *B — m* die gedruckten Bogen, die ich ihr zum Durchmuſtern empfolen hatte, wieder zurück; und zeigt mir darinn mereke gar arge Druckfeler an, die ich, ich weiß ſelbſt nicht wie? in der Correctur übersehen hatte. Hier ſind einige der ärgſten: die ändere alſo gleich in deinem Exemplar.

S. XV, Z. 2, für Wanſt, lies Bauch.
S. 47, Z. 4 von unten, für hatte nichts als Dicke im vor, lies . . . einen beſſern Ausdruck, den ich aber ſogleich nicht finden kan.
S. 72, Z. 2 von unten, für geile Böck, lies UnChriſt.
S. 89, Z. 3, für Menſcher, lies Dirnen.

Auch das Wort prellen, S. 3, Z. 1, u. prellerei, S. 8, Z. 4 von unten, will die Taute nicht leiden. Sie meint, das Wort wäre nur auf Univerſitäten zu Hauſe, u. könnte alſo gar den Verdacht erregen, als wenn der Verfaſſer dieſes Büchleins ein UniverſitätsMann wäre, u. ſ. w.

Inhalt.

Einleitung. §. 1 — — — 1
I. Reformation in Münſter A. 1532. §. 2—7 — — — 2
II. Von WiederTäufern überhaupt, vom J. 1521—1534. §. 8—13 — 18
III. Anfang der WiederTäufer in Münſter A. 1535. §. 14—18 — 33
IV. Anfrur in Münſter, im Dec. 1583. §. 19—23 — — — 45
V. Jan *Matthys*, Becker in Harlem: Oder Prophet in Münſter, vom Feby bis Apr. 1534. §. 24—30 — 53
VI. Jan *van Leyden*, oder Johann *Beckold*, Schneider in Leyden: Ober-Prophet in Münſter, vom April bis Johannis 1534. §. 31—37 — — 68
VII. Dito Johann *Beckold*: König in Münſter, von Johannis 1534 bis dito 1535. §. 38—53 — — 89
VIII. Dito Johann *Beckold*: Inquiſit, von Johannis 1535 bis 23 Jan. 1536. §. 54—59 — — 124
IX. Ende des SchneiderReichs in Münſter, den 23 Jan. 1536. §. 60—62 — — 137

I. Geſchichte aus Weſtfalen.

Johann Bockold

Schneider und BierSchenke zu Leiden in Holland, — nachher Prophet und WiederTäuferKönig zu Münſter in Weſtfalen.

Geboren A. 1508;
gehangen A. 1536, 28 J. alt.

§. 1.

Zu Münſter in Weſtfalen, nicht weit von der Ems, zankten ſich, ſchon ſeit dem J. 1524, drei Parteien, über allerhand politiſche Händel, mit einander. BurgerMeiſter und Rat, zankte ſich mit der Burgerſchaft; und der Biſchof und ſeine Regirung, zankte ſich mit allen beiden. So gar war es

ſchon einige male zum Handgemenge gekommen.

Nun kam A. 1532 noch eine zweite Urſache zum Zanken hinzu, — die Reformation.

Und A. 1533 kam noch eine dritte Urſache, — die WiederTäufer.

I. Reformation in Münſter, im J. 1532.

§. 2.

D. Martin *Luther*, Profeſſor der Theologie in Wittenberg, hatte ſeit 1517 angefangen, den bis dahin meiſt blinden Deutſchen den Star zu ſtechen; und ihnen begreiflich zu machen, daß die damaligen Geiſtlichen, und beſonders der Ober-Geiſtliche in Rom, ſie, die guten Deutſchen, auf eine ſchänd-

ſchändliche Weiſe prellten, und daß ſie ſo wenig nach Gottes Worte lerten, als nach Gottes Worte lebten: das iſt, er hatte die Reformation angefangen.

Ein gewiſſer Bernhard *Rothmann* — ich weiß bis dieſe Stunde nicht, wo der Mann her war — hatte die Operation auch an ſich machen laſſen; war ſtehend geworden; und wurde A. 1532 Kaplan im Stifte zu St. Moriz, außen vor der Stadt Münſter. Dieſer predigte nun das Evangelium, wie es, nach ſeiner und Prof. Luthers Meinung, ſelbſt der Herr Chriſtus und die Apoſtel geprediget hatten: und pour la rarété du fait, liefen an den Feier Tägen, eine Menge Bürger und Bürger Weiber aus der Stadt, in des Hrn. Kaplans *Rothmann* Predigt.

Der neumodiſche Prediger predigte ſo allerhand, was die Leute dort nie gehört hatten; und was doch einem jeden, der's zum erſten mal hörte, einleuchtete. Er predigte zum Exempel: wer nicht arbeitet, ſoll auch nicht eſſen. Nun waren damals viele Schuſter in Münſter; die arbeiteten vom frühen Morgen bis in die ſinkende Nacht; und verdienten kaum ſo viel, daß ſie und ihre Frau und Kinder das liebe Brod hatten. Dagegen waren aber Domherrn und andre Geiſtliche in Münſter; die taten nichts; und hatten doch ſo viel zu eſſen und zu trinken, und aßen und tranken ſo viel, daß ſie hätten platzen mögen. Daß aber dies nicht chriſtlich, nicht menſchlich, wäre: konnte jedes SchuſterWeib begreifen, ſobald ſie's nur hörte.

Wie gesagt, das begriffen die Hrn. Bürger in Münster, und das behagte ihnen. Hr. *Rothmann* war ihr Mann: und da sie damals noch das Recht hatten, sich selbst nach Behag ihre SeelSorger zu wälen; so gingen sie schon damit um, den Mann in die Stadt herein zu ziehen, und ihm eine Vocation zuzuschicken.

Das erfuren die alten Hrn. Geistlichen, und wurden trostlos. Sie überlegten die Sache: und um des schlimmen Manns, den sie wie ihren gefärlichen BrodDieb ansahen, los zu werden; machten sie ihm ein Geschenk von 70 GoldGülden, auf die Bedingung, daß er sich von Münster wegmachen, und auf Reisen gehen sollte, um besser zu studiren.

§. 3.

Rothmann nam das Geſchenk an, bedankte ſich dafür, und ging auf Reiſen; — kam aber, zum gröſſen Schrecken der alten Hrn. Geiſtlichen in Münſter, nach einem halben Jar wieder zurück, und predigte abermals nach ſeiner Art. Die alten Herrn verboten ihm die Kanzel, aber Hr. *Rothmann* ſchor ſich nichts darum.

Seine ehemaligen Freunde unter den Bürgern in Münſter, waren nun auch wieder bei der Hand, und holten ihn gar in die Stadt herein, Er ſollte ihnen in der Kirche zu St. Lamberr predigen; aber das litte der dortige alte Geiſtliche, Timann *Camener*, nicht. Da lieſſen ihm die Bürger eine hölzerne Kanzel auf dem Kirchhofe zurichten. Da predigte nun

nun die Mann unter freiem Himmel, und hatte gewaltigen Zulauf.

Bald aber wurden's die Leute müde, den GottesDienst unter freiem Himmel zu halten: und verlangten, man sollte *Rothmann* in die Kirche lassen; widrigenfalls würden sie solche mit Gewalt öffnen. Was sollten die armen Pfaffen tun? Gewalt geht vor Recht, dachten sie; geben wir nicht nach, so setzt es Prügel: also — *Rothmann* durfte auf der St. Lamberts Kanzel predigen.

§. 4.

Der Leute, die sich von *Rothmann* den Star stechen ließen, wurden immer mer. Nun wurden alle diese eins, *Rothmann* sollte nach Marpurg an die dortige theologische Facultät schrei-

ben, und um etliche gute gelerte Prediger bitten, die ihm, die Reformation gänzlich in Münſter zu Stande zu bringen, helfen ſollten.

Nun wurden, von der Univerſität zu Marpurg, 2 Geiſtliche abgeſchickt, Petrus *Wyrthemius*, und Gottfrid *Stralen* (lezterer wurde nachher aber ein WiederTäufer. Auſſer dieſen beiden, und *Rothmann*, waren noch 3 andre evangeliſche Geiſtliche in Münſter: Johann *Glandorp*, Henrich *Rollius*, und Bricius *zu Norde*.

Dieſe 6 griffen nun das Werk der Reformation mit Macht an; ſprachen gewaltig gegen die Büberei und Preſterei der Pfaffen und Mönche; und gaben bei dem Magiſtrat eine Schrift von 30 Artikeln ein; und ſetzten dabei

Leib

Leib und Leben zum Pfande, wenn dieſe 30 Artikel aus der Bibel widerlegt werden könnten.

Der Rat ließ hierauf alle die alten Pfarrer und Gelerten aufs RatHaus fodern, las ihnen dieſe Artikel vor, und fragte ſie, ob ſie ſolche aus Gottes Wort widerlegen könnten?

Die alten Herrn, namentlich der Hr. Dechant von St. Leodigar, der damals Officialis war, ſagten ganz ehrlich: ſie wüßten gegen dieſe Artikel, durch die ſie zu Ec. erklärt würden, aus der Bibel nichts aufzubringen; ſie hätten's übrigens bisher nicht beſſer gewußt; und hätten immer wie ehrliche Leute geglaubt, FegFeuer, ChorSingen, MeßLeſen, und von andrer Leute Schweiß für nichts leben, ſtünde alles in Gottes Wort.

§. 5.

Auf dieſes ehrliche Bekänntnis, fur ein Ehrſamer Rat in Münſter zu; verbot den armen Ignoranten, ſich weiter mit dem heiligen PredigtAmte abzugeben; ſondern ſetzte nun, mit Einwilligung der Aelteſten und Handwerker, lauter ſtudirte evangeliſche Prediger an die PfarrKirchen. Namentlich wurde

Bernhard *Rothmann*, Pfarrer zu St. Lambert,

Henrich *Rollius* u. Johann *Glandorp*, zu St. Aegidius,

Peter *Wyrthemius*, zu St. Leodigar,

Brictius *zu Norde*, zu St. Martin,

Gottfrid *Stralen*, zu OberWaſſer, und

Dieterich, zu St. Servatius.

§. 6.

Darüber ergrimmten die Dom-Herrn, denen es an den Wanſt ging, aufs heftigſte: und dieweil ſie es nicht weren konnten; machten ſie ſich auf, zogen davon, und klagten ihre Not ihrem gnädigen Herrn, dem Biſchofe von Münſter.

Biſchof in Münſter war kurz vorher ein Graf von *Wied* geweſen; dieſer aber, weil es ſo bunt herging, dankte ab den 24 März 1532.

Statt ſeiner, wurde der Herzog Erich von *Braunſchweig* erwält, der bereits Biſchof von Paderborn u. Osnabrück war. Aber dieſer ſtarb bald darauf.

Nun wurde Franz, Graf von *Waldeck*, Biſchof. Zu dieſem flohen nun die Dom-Herrn, und baten

ihn, sogleich die Stadt bloquiren, und gar keine LebensMittel hinein zu lassen, damit alle lutherische Kätzer in Münster Hungers sterben müßten. Aus dem Magen also, sollten die Kätzer die Beweise kriegen, daß ihre 30 Artikel (§. 4) falsch wären; welche Beweise sie, die DomHerrn, ihnen nicht aus der Bibel hatten schaffen können.

Der Bischof, die DomHerrn, und verschiedene Cavaliers von der Bischöflichen Regirung, zogen nun nach Telget, einem Städtchen eine Meile von Münster; und wollten hier ihr Project, die Münsterschen Kätzer durch Hunger zu bekeren, mit Ernst ausfüren. Doch ehe sie etwas weiters vornamen; schickten sie einen Boten mit Briefen in die Stadt, und hielten den Einwonern vor: ob sie in der Gü-

te von der Reformation ablaſſen, d. i. ob ſie auch künftig gutwillig FegFeur glauben; opfern, und müßige Pfaffen und faule Bäuche im Schweiße ihres Antlitzes mäſten wollten? Wo nicht, ſo ſollte ſie . . . . . Nun ſei es ihnen geſagt„.

Die MünſterMänner ſind von je her, wie alle Weſtfalen, ächte brave Deutſche. Sie legen niemanden etwas in Weg, laſſen einen jeden bei ſeiner verdienten Würde; aber — purren laſſen ſie ſich auch nicht. Wie nun erſtbemeldter Brief von ihrem gnädigen Herrn, dem Biſchofe, bei ihnen ankam; ſo dachten ſie ohne Zweifel: 'welcher Menſch auf Gottes Erdboden kan uns befelen, was wir glauben ſollen? Und wo ſtehts geſchrieben, daß es ein FegFeur gebe;

daß man in diesem FegFeur nicht so lang schwitze, wenn man hübsch den Pfaffen opfert; und daß man müßige DomHerrn, für nichts u. wieder nichts, füttern solle? ..... Sie kamen also alle zusammen, die Aeltesten, mit den Handwerkern, und allen Zünften und Gilden; und nach vielem Bedenken hin und wieder, beschlossen sie endlich, anstatt zu pariren, den Boten bei sich zu behalten, und ihre Antwort selbst zu überbringen.

§. 7.

In der WeihnachtsNacht also, den 24 Dec. 1532, ziehen sie aus, fast 900 Mann stark, wol gerüstet, um ihren Feind in Telget aufzusuchen. Noch in der Nacht kommen sie vor dem Städtchen an, fallen flugs über die

die Mauren, und nemen Tor und Straſſen ein, daß niemand entwiſchen konnte. So namen ſie alle gefangen. Der Biſchof war, zu ſeinem Glück, ein oder 2 Tage vorher weggeritten; ſonſt wäre er auch ein Gefangner worden.

Am St. Stephans Tage kamen ſie im Triumph zurück; brachten die gefangnen DomHerrn, mit einigen Räten des Biſchofs, und andern Cavaliers, auf 3 oder 4 Wagen ein; und legten ſolche in die Herbergen.

Nun fingen die Hrn. Münſter-Männer mit ihren Gefangnen Tractaten an. Der Magiſtrat entwarf einen Vergleich; und ſchickte ſolchen dem Landgrafen Philipp von Heſſen, einem eifrigen Beförderer der Reformation, zu; und bat zugleich um deſſen Beiſtand, Vermittelung, und

Garantie. Der LandGraf ſchickte 3 von ſeinen Räten nach Münſter: den Jacob von *Taubenheim*, D. *Walter*, und ViceCanzler *Nospickel*. Dieſe ſchloſſen einen Vergleich: dem zufolge alle Irrungen zwiſchen beiden Teilen abgetan ſeyn, in 6 PfarrKirchen evangeliſch oder lutheriſch gepredigt werden, der Dom aber in ſeinem vorigen Weſen, d. i. katholiſch, bleiben ſollte.

Dieſer Vergleich wurde den 14 Feb. 1533, von dem LandGrafen von Heſſen, dann dem Biſchofe, dem DomStift, der Ritterſchaft, und der ganzen Landſchaft, angenommen, verbrieft, und verſigelt.

Und damit war alſo der erſte Lerm vorüber. Die Stadt Münſter war halb katholiſch und halb evangeliſch (ſo ſprechen Leute von ſeiner Re-

ge-

ziehung: andre würden in dem Falle ſagen, halb papiſtiſch und halb lutheriſch). Jeder konnte, wie er wollte und überzeugt war, zu Gottes Ehren, entweder die Vicarien der Dom-Herrn im Dom lateiniſch ſingen hören, wovon er nichts verſtand; oder er konnte den Pfarrer *Rothmann* oder *Glandorp*, in den andern Kirchen, deutſch predigen hören, und ſich daraus erbauen. Keiner biß, oder irrte den andern; alles war in Ruhe ſeit dem 14 Febr. 1533. — Aber ſiehe da, das Unglück fürte, den 24 Nov. 1533, den Schneider *Bockold*, u. den Buchbinder *Gerrit*, aus Leiden her: nun rumorten die WiederTäufer.

II. Von Wiedertäufern überhaupt, und die vom J. 1524 ꝛc. 1534.

§. 8.

Wiedertäufer, auf griechiſch Anabaptiſten, in England Baptiſten, in Holland Taufgeſinnte u. Mennoniten, ſonſt überhaupt auch Schwärmer genannt, waren damals erſt ſeit 10 bis 12 Jaren in der Welt, lermten aber ſchon weit und breit, in Deutſchland, in der Schweiz, und in den Niederlanden.

Ihr Urſprung iſt gar ſonderbar. So wie aus dem ſonſt ſo woltätigen Schlamme des Nils in Aegypten, Würmer auskriechen, die die ſchöne Sat verzeren, und Dünſte aufſteigen, die die Peſtilenz erregen; und ſo wie aus der ſo herrlichen chriſtlichen Religion, im Mittel Alter, Mönche, Nonnen,

nen, Meß-Fiſcher, Dom-Herrn, und Maltheſer Ritter, entſtanden, die der Chriſten-Welt unausſprechlich viele Schande und Schaden gebracht: ſo krochen aus Luthers Reformation Wiedertäufer aus, die, wenn man nicht mit Feur und Schwerdt, mit Galgen und Rad, hinter ihnen her geweſen wäre, alles unterſt zu öberſt gekert haben würden. Aber daran war die ſelige Reformation nicht ſchuld: durch Miß-Verſtand gab ſie nur Anlaß dazu.

Prof. Luther nämlich hatte gelert: "Ihr Menſchen ſeid freie Leute; kein anderer Menſch hat euch was in Religions-Sachen zu befelen; am allerwenigſten der Biſchof in Rom. Warum eßt ihr Toren alſo, an dem und dem Tage, kein Fleiſch; blos weils euch Leuten an der Elbe, der Mann

dort

dort an der Tiber verboten hat? Warum nemen eure gesunde Geistliche hier zu lande, keine Weiber; blos weils der Mann dort an der Tiber nicht haben will„? u. s. w.

Gewißlich hatte darinn Luther recht. Aber einige unverständige Leute, verstanden das gleich Anfangs unrecht, und meinten: "nun wären sie also völlig freie Leute; dürften tun, was sie wollten, nicht nur in Religions., sondern auch in weltlichen Dingen; brauchten keinem Amtmann, keinem Edelmann, keinem Fürsten, keinem Könige, mer zu gehorchen: denn alle Menschen wären ja frei, wären alle sich einander gleich, wären alle Brüder in Christo.„

§. 9.

§. 9.

Der Haupt-Irrtum also dieser Leute war: I. kein Christ dürfe einen Ober-Herrn haben, dürfe auch selbst kein Obrigkeitliches Amt bekleiden; folglich dürfe auch kein Untertan seinem LandesHerrn huldigen oder schwören, weil Christus das Schwören verboten habe. Ferner II. kein Christ dürfe was eigenes haben; unter allen müsse Gemeinschaft der Güter seyn, wie unter den ersten Christen in Jerusalem: folglich könne einer dem andern das Seinige, ohne alle Sünde, wegnemen.

Hiezu kamen noch andre Grillen. Sie meinten, III. die Kinder dürfe man nicht taufen, sondern blos Erwachsene: auch Erwachsene, wenn sie einmal schwer gesündiget hätten, müßten

nach-

nachher, wenn sie sich bekerten, von neuem getauft werden. Von dieser Meinung haben sie ihren gewönlichsten Namen, WiederTäufer, bekommen.

Einige gingen IV. noch weiter, hunzten Luthern aus, daß er nur das Aeußere in der Religion reformire, und wollten aufs Innre, aufs Innre, gehn. Alle gottlose Menschen, meinten sie, müßten weggeschaffe, und eine Gesellschaft von Frommen und Unschuldigen gestiftet werden. Man müsse ein weltliches Reich Christi stiften, wo blos Heilige regirten; denn alle damalige Regenten, sagten sie, taugten nichts.

Endlich V. schnappten einige völlig über, glaubten an Träume und Gesichter, hielten sich für inspirirt, wollten gar keine Bibel mer gelten lassen, oder woll-

wollten solche doch nicht von Gelerten und studirten Pastoren auslegen lassen, sondern so wie es jedem Schuster oder Bauer der Geist eingab.

Mit Raisons war gegen diese Leute nichts auszurichten: sie hörten nicht, sie begriffen nichts. Disputirten sie mit einem, und man wollte ihnen nicht Recht geben: so griffen sie nach Dreschflegeln und MistGabeln. Gott genade, wer kan unter solchen Leuten leben!

Deutscher-Junge, hasse nie einen Kätzer, der weiter nichts als Kätzer ist; das ist, der in Religions- oder andern Dingen, eine andre Meinung hat, wie du, aber eine die unschädliche Meinung. Hasse ihn nicht, höne ihn nicht aus, tu ihm gar nichts zu Leide deswegen. Ob einer Aegypten, mit

einem

einem schlechten E oder einem As schreibt; ob einer die schwimmenden Batterien für eine Möglichkeit, oder einen windigen Einfall, hält; ob einer die Transsubstantiation eine Contradiction, oder einen GlaubensArtikel nennt: da schier dich nichts um; von 2 Leuten kan der eine das eine, und der andre das andre, mit inniger Ueberzeugung glauben; und beide können kreuzbrave nicht nur, sondern auch verständige, gar grundgelerte Männer, seyn; und dir und der Menschheit ist am Ende kein Har daran gelegen, ob einer das eine oder das andre glaubt. — Aber wenn du hörst, daß einer theoretisch und praktisch lert, "ich brauche keiner Obrigkeit zu gehorchen; ich darf einem jeden das Seinige nehmen; ich darf einem jeden den Kopf ein-

einſchlagen, wenn mich der Geiſt treibt„: da, deutſcher Junge, wehre dich gegen einen ſolchen Kätzer; ſchlage zu, haue ein, was das Zeug halten will.

§. 10.

Die allererſten Wiedertäufer kröchen, um das J. 1521, in der Lauſitz aus: Niclas *Storch*, und Thomas *Münzer*, hießen die erſten Narren von der Art. Ihre Narrheit breitete ſich, wie die Peſtilenz, weit und geſchwind aus; und ſchon in den nächſten 10 Jaren, ſah man, ſonderlich in 4 Gegenden, in Sachſen (§. 11), der Schweiz (§. 12), Holland (§. 13), und in Weſtfalen (§ 14 folgg.), luſtig-traurige, ſchrecklich-lächerliche Auftritte von dieſen Käuzen.

§. 11.

I. In Sachſen fing erſtgenannter *Münzer* den Lerm an. Dieſer Mann, geboren in Stolberg, hatte in Wittenberg ſtudirt, und wurde Paſtor zu Zwickau im Erz-Gebirge; wo er aber, eben weil er ſo fantaſtiſches Zeug predigte, abgeſetzt wurde.

Nun ging er nach Altſtädt in Thüringen; ſchrieb da aufrüriſche Bücher; und ſchickte Boten aus auf die Dörfer, „die Zeit der Erlöſung ſei da, das Reich Chriſti fange an„. Das hörten die Bauern in Sachſen, Thüringen, Franken, und dem Voigtlande; und wurden rappelköpfiſch. Nun fing der Bauern-Krieg an, der von 1522 bis 1525 dauerte. Das war eine ſchlimme Zeit in Deutſchland; am ſchlimmſten für die geſtrengen Junker und die gnädi-

gnädigen Fräulein! Die armen Dingerchen, wie die von den groben Bauer Flegeln mißhandelt wurden! Wir sind alle einander gleich; keiner muß was bessers haben, wie der andre, schrien die Kerls; und warfen den gnädigen Fräulein ihre schöne Mahogany Commoden, ihre niedliche Toiletten, oft auch sie selbst mit, zum Fenster hinaus.

Von Altstädt entwich *Münzer* nach Nürnberg; und von dar nach Mülhausen. D. Luther schrieb an die Mülhäuser, und warnte sie vor diesem garstigen Aufrürer. Aber Pfarrer *Münzer*, nicht faul, vertheidigte sich, und schrieb eine Charteque gegen Luthern, unter dem Titel: Hochverursachte SchutzRede wider das gaistlose sanftlebende Fleisch zu Wittenberg, welches mit verklärter weysse, durch den Dreyfal der heil. schrift die erbermdliche Christenheit, also ganz jä-

merklichen befindet hat. Thomas Münzer Anführer, 4¼ Bogen in 4.

Der Rasende raste immer weiter fort; und schlug sich zuletzt zu einem ganzen Corps zusammen gerotteter Bauern, das sich bei Frankenhausen lagerte. Dem Dinge mußte einmal ein Ende werden: also rückten einige Regimenter Sachsen, Braunschweiger, und Hessen, gegen die Bauren an. Noch einmal boten die Landesherrn den armen verblendeten Leuten Pardon an, wenn sie ruhig seyn, und die Waffen niederlegen wollten. Aber das litte der verwegene *Münzer* nicht; und schwatzte den Bauern immer von Succurs vor, den ihnen der Engel Gabriel, vom Himmel hoch herab, bringen würde. Natürlich also gings nun ans Batailliren; und natürlich wurden die Bauern in die Pfanne

ne gehauen. *Münzer* selbst ward gefangen; und nachher in vielen Orten, wo er Aufruhr erregt hatte, herumgeschleppt, und öffentlich gefoltert; und zuletzt enthauptet.

So endigte sich des Pfarrer *Münzers* FeldMarschallAmt, der deutsche BauernKrieg, und die WiederTäufer-Händel in Sachsen.

§. 12.

II. In der Schweiz, besonders in Zürich und St. Gallen, kamen dergleichen Leute, nach dem J. 1522, ebenfalls zum Vorschein.

In St. Gallen sagte einer: es sei einerlei, ob man ein Kind oder eine Katze taufe; denn eins habe so viel Verstand, wie das andre.

Und eben daselbst, hieb im J. 1527 Thomas *Schucker*, ein dasiger Bür-

ger, seinem Bruder den Kopf ab, und sagte, der himmlische Vater habe es ihn geheißen.

§. 13.

III. In Holland, und dem benachbarten Ost-Friesland, schwärmte Melchior *Hoffmann*, ein Kürsner aus Schwaben. Er zog zulezt nach Strasburg; ließ aber einen gewissen, Namens Johann *Trypmaaker*, als seinen Nachfolger in Holland zurück. Dieser war eifrig, alle Menschen zu WiederTäufern zu machen: und gab dem Becker Johann *Matthiesen* in Harlem die Macht, durch Auflegung der Hände Apostel zu machen; und sie nachher in alle Welt auszusenden. Dieser Apostel gingen nun immer 2 und 2 aus: und so ein Par kamen A.

1533

1533 nach Münſter, der Schneider *Bockold*, und der Buchbinder *Gerhard* (§. 14).

In Holland, ſelbſt merten ſich dieſe Wanſinnige gewaltig, und machten tolle Streiche. Den 12 März 1534 liefen in Amſterdam 5 Kerls nackend, mit bloßem Degen in der Hand, bei hellem Mittag in der Stadt herum, und ſchrien: *im Namen Gottes, auf der rechten Seite der Stadt iſt der Segen Gottes, auf der linken aber der Fluch.* — Den 11 Febr. 1535 ſtand ein Prophet unter ihnen auf; der brachte eine Partei Manns- und Weibsleute ganz nackend zuſammen, lief mit ihnen durch die Stadt, und ſchrie: *weh, weh, die göttliche Rache!* — Den 24 Jan. vorher, hatten einige Leiden in Brand ſtecken wol-

len. — In Harlem ſtiegen einige auf die Dächer, und erwarteten vom Himmel Inſpiration und Eſſen. Andre kletterten auf ſehr hohe Bäume, und wollten da ſo lange bleiben, bis der jüngſte Tag käme.

Man mußte mit den Leuten ſchrecklich umgehen. Viele wurden geköpft. Henrich *Rollius* (vordem Mönch zu Harlem, nachher Prediger im Jülichiſchen) ward in Maſtricht verbrannt. Die meiſten ſtanden den Tod gelaſſen aus; und die übrigen verloren den Mut ſo wenig darüber, daß ſie noch immer mit dem Projecte umgingen, in Amſterdam eben ſo ein weltliches Reich Chriſti anzulegen, wie eben damals der Schneider Johann *von Leiden* in Münſter tat.

Hier folgt die Geſchichte dieſer Schnei-

Schneider-Majestät, wie sie, aus ihrer Schneider-Hölle heraus, auf einen Thron, u. zulezt auf einen Turn, stieg.

III. Anfang der Wieder-Täufer in Münster, im J. 1533.

§. 14.

Die beiden Apostel, die der Ober-Apostel Johann *Matthiesen*, Becker in Harlem, nach Münster schickte, waren Johann *Bockold*, und *Gerhard*.

Bockold, sonst auch Johann *von Leiden* genannt, war ein unehlicher Sohn eines Unbekannten; hatte das Schneider-Handwerk erlernt; legte aber nachher, vielleicht weils mit der Profession nicht fort wollte, eine Wein- und Bier-Schenke in Leiden an; und ließ

ſich indeß, man weiß nicht wie, von dem Harlemer Becker zum Wieder-Täufer machen. Sein College *Gerhard* war ſeines Handwerks ein Buchbinder.

Schneider *Bockold* war ſchon einige Zeit in Münſter, und fürte ſich anfangs ganz erträglich auf. Er ging nur bei den Predigern herum, und diſputirte mit allen über die KinderTaufe. Die gelerten Herrn taten alles mögliche, dem Manne ſeine Zweifel zu benemen; aber er war nicht zu überzeugen. — Der Pf. *Rothmann* war hiebei ſo unvorſichtig, daß er gegen den Schneider zu predigen anfing; und die Chriſten, von der Kanzel herunter, vor dieſen gefärlichen Leuten warnete, die in noch weit wichtigern Dingen, als der KinderTaufe, Kätzer waren. Das

gab

gab nun freilich ein Aufſehen, und Schneider *Bockold* hielt ſich ſeitdem für einen bedeutenden Mann.

Nun folgte ein anderes Unglück. *Rothmann* bekam zum zweiten Prediger an ſeiner Lamberts Kirche, einen gewiſſen Hermann *Stapraede* von Meurs. Dies war ein Schüler von dem kurz vorher in Maſtricht verbrannten *Rollius* (§. 13); war ein Erz Wiedertäufer; und ſagte öffentlich in der Predigt vor dem ganzen Volke, die Kinder Taufe ſei ein Greuel vor Gott. Was das nicht für einen Lermen in ganz Münſter machen mußte! Nun wurden die Anhänger des Schneiders von Leiden, und des Pfarrers von St. Lambert, dreiſte; errichteten unter ſich Orden oder Geſellſchaften; und kamen in der Nacht, wenn andre Leute

ſchliefen, zuſammen, und lerten und tauften um.

§. 15.

Ob ſie, bei dieſen ihren Mitternächtigen Verſammlungen, blos gepredigt und getauft, oder auch andre Dinge vorgenommen haben: weiß man nicht, denn ſie ließen keine andre Seele zu. Verdächtig war es immer. Wenn ſie auf ihren Zuſammenkünften nichts wie lauter Gutes taten: warum hielten ſie ſie nicht bei Tage, warum ließen ſie nicht alle Menſchen zuhören und zuſehen?

Der Magiſtrat griff alſo zu; und ließ einen Befel ergehen, daß alle WiederTäufer und WinkelPrediger aus der Stadt getrieben werden ſollten.

Dies geſchah. Aber, als man ſie zu

einem

einem Tor hinaustrieb, fürte ſie der Vater (wie ſie ſagten) zum andern Tor wieder herein: und ſo hätten (ſetzten die Schwärmer hinzu) des Vaters Zeugnis, daß ſie nicht ſollten weichen, ſondern in Münſter bleiben, und ihre Sache ausfüren.

Das war argl grober Ungehorſam gegen die Befelle der Obrigkeit! Nun hätte ein Ehrſamer Rat Courage haben, und ſeinen Verordnungen mit Gewalt Reſpect verſchaffen ſollen. Aber er ließ ſich von den entſchloſſenen Kerls ins Bocks-Horn jagen: er merkte, daß der Wiedertäufer ſchon ſehr viele waren; und fürchtete gar einen Aufſtand.

Das tollſte bei der ganzen Sache war, daß der gelerte Pfarrer *Rothmann*, der die Reformation in Mün-

ſier eingeführt (§. 2), der zuerſt eifrig gegen Bockold gepredigt hatte (§. 14), nun ſelbſt ein Wiedertäufer wurde, und die Grillen dieſer Leute heftig und gelert verteidigte.

§. 16.

Der Magiſtrat war verlegen; und hielt endlich fürs beſte, beide Parteien aufs RatHaus zu citiren, und mit einander diſputiren zu laſſen.

Sie erſchienen den 7 und 8 Aug. 1533. Das Haupt der Widertäufer war nun *Rothmann*; der biß ſich mit den andern Predigern, *Buſch*, *Bernholt*, *Glandorp*, und *Wyrthemius*, weitlich über die KinderTaufe herum. Einwürfe und Antworten, Gründe und GegenGründe, wurden ad protocollum genommen; und das Ende dieſer

dieſer ReligionsDiſputation war, wie faſt immer: — die Leute ſchimpften ſich aus, und jeder blieb bei ſeiner Meinung.

Damit war alſo das Uebel ärger geworden. Dem neuen Rat wurde immer bänger bei der Sache; er rief den alten Rat zuſammen: und beide beſchloſſen nun mutig, die Widertäufer ſollten durchaus aus der Stadt.

Nun wie ſie Ernſt vermerkten, hatten ſie kein Zeugnis des Vaters mer; nun baten ſie um frei ſicher Geleit auch von dem Biſchofe, ohne welches ſie ja auf die Schlachtbank geliefert würden. Der Rat verſchaffte ihnen ſolches wirklich; gab ihnen noch dazu ZerGeld auf den Weg: und nun — marſchirten ſie ab? — Nichts weniger: ſie wichen nicht von der Stel-

le, ſondern verſteckten ſich zu ihren getreuen Anhängern in der Stadt, und verzerten da ihr Zeit Geld.

§. 17.

Der Rat getraute ſich nicht, Gewalt zu brauchen: die Rotte der Widertäufer war ſo ſtark geworden, daß ein Aufrur zu befürchten geweſen wäre, wenn man an ihre Leiber Hand gelegt hätte. Indeſſen aber dieſe doch fürs erſte ſich nur verſteckt in Münſter aufhielten: fand der Rat für gut, ehe ſolche wieder hervorkämen, und mit Gewalt die Kanzeln einnämen, alle Kirchen, und ſelbſt die Pfarr-Kirchen, zuſchlieſſen zu laſſen; nur St. Martin ausgenommen, wo *Brictius* predigte.

Und weil verſchiedene der bisherigen Prediger, ſelbſt zu den Widertäu-

täufern übergetreten waren: so schrieb der Rat, um Martini 1533, abermals an den Landgrafen von Hessen, und bat um 2 rechtgläubige Lerer. Dieser schickte sodann den Dietrich *Fabricius*, und Johann *Melsinger*. Der letzte lief wieder weg: ihm graute vor den tollen und bereits damals übermächtigen Wiedertäufern. Aber *Fabricius* hatte Mut: wurde bei St. Lambert angestellt; und predigte hier dreiste gegen das Schwärmer Wesen; und das so lange, bis nachher die Wiedertäufer die Stadt einnamen, und alle, so nicht ihrer Meinung waren, hinausjagten. Eben derselbe machte auch eine Münsterische KirchenOrdnung, die von dem ganzen Rat, den Aeltesten, den Handwerkern, und der ganzen Gemeine, jedoch mit des gar-

ſtigen Rothmanns Widerſpruch, angenommen worden.

Zu St. Leodigar wurde *Wyrthemius* wieder eingeſetzt. Aber ſein Predigen hier, wärte nicht länger, als bis auf den Sonntag nach h. drei König; da er durch die Wiedertäufer, auf *Rothmanns* Anſtiften, unter gräulichem Geſchrei, von der Kanzel vertrieben worden.

§. 18.

Noch vorher waren die Wiedertäufer allwieder ſo dreiſte geworden, daß ſie die evangeliſchen Prediger, *Fabricius*, *Brictius*, *Wyrthemius*, D. *Weſtermann*, und *Glandorp*, zu einer zweiten öffentlichen Diſputation vor dem ganzen Rat, herausfoderten.

Das namen dieſe an, auch der

Rat

Rat erlaubte es: nur verlangten ſie, es ſollte vorher folgendes ausgemacht werden. "Man wolle blos allein aus der Bibel diſputiren. Zu Richtern dabei, wenn die Leute wieder nicht eins werden könnten, wolle man einige gelerte Männer von Evangeliſchen Fürſten und Städten erbitten; dieſe ſollten zulezt, wenn ſie alles von beiden Seiten angehört und erwogen, ein Urtel fällen, wer Recht hätte; und bei dieſem Urteil ſolltens beide Teile, damit doch einmal dem Hader ein Ende würde, bewenden laſſen.

Aber das wollte *Rothmann* und ſeine Spies Geſellen bei Leibe nicht eingehen. Sie ſagten, ſie wüßten wol, daß ihnen niemand beifallen, und ſie alſo den Proceß gewiß verlieren würden. Folglich ward aus der Diſputation nichts. Vie-

Vielen vom gemeinen Volke aber, gingen hierüber die Augen auf. Vorher hätten die Wiedertäufer das große Wort gehabt, und immer auf Disputiren gepocht: und nun, wie's dazu kommen sollte, zogen sie zurück. Das machte die Leute verächtlich: und wahrscheinlich würde ihre ganze Rotte sich allmälich verloren haben; wären nicht die Leute bald darauf toll und wütend geworden, und hätten Gewalt gebraucht.

Wer sich nicht taufen läßt, der soll des Todes sterben: sagten Karls des Großen fränkische Dragoner und Apostel, zu unsern heidnischen Vorfaren in Sachsen. **Und wer sich nicht wiedertaufen läßt, der soll des Todes sterben:** sagten Pfarrer *Rothmann*, Pfarrer *Rollius*, Schneider *Bockold*, Kramer *Knipperdölling*, Schnei-

Schneider *Kypenbrock*, Becker *Matthieſen*, und GoldSchmidt *Tauſentſchuer*, zu allen evangeliſchen und katholiſchen Einwonern in Münſter.

Der Leim fing noch im Dec. 1533 an.

IV. Auftritt in Münſter, im Dec. 1533.

§. 19.

Im Dec. 1533, lief Henrich *Rollius*, ein Wiedertäuferſcher Prediger, wie nicht geſcheut, oder wie ein Begeiſterter, durch die Straſſen, und ſchrie: *Tut Buſſe, tut Buſſe, bekeret euch, und laſſet euch* von neuem *tauſen*; *ſonſt kömmt der Zorn Gottes über euch.*

Item das half, mer wie eine Diſputation auf dem RatHauſe. Der Pöbel

Pöbel wurde warm; viele kleine Narren ließen ſich umtaufen, liefen dann auch durch die Straſſen, und ſchrien wie der groſſe Narre *Rollius:* Tut Buſſe, tut Buſſe, bekeret euch, und laſſet euch *von neuem* taufen; ſonſt kömmt der Zorn Gottes über euch.

Einige gute ehrliche Leute taten es, aus Furcht vor Gottes Zorn: andere taten es, aus Furcht vor der Plünderung; denn wer ſich nicht umtaufen ließ, bei dem wurde Gemeinſchaft der Güter eingefürt.

Dieſes GaſſenGeſchrei erhob ſich am Innocentius.

§. 20.

Zu Anfang des folgenden Jars 1534, wards noch weit toller. Die Wiedertäufer, die bisher in ihren Häu-

ſern

fern verborgen gesessen hatten, kamen hervor, wie s. v. Mist-Käfer beim Sonnenschein: sie glaubten, nun sei es Zeit, ihr Werk recht auszufüren; es entstand ein ordentlicher Tumult, bei welchem der Krämer Bernhard *Knipperdölling* der Rädelsfürer war.

§. 21.

Berndt *Knipperdölling*, war von einer guten reichen Familie in Münster; hatte auch nachher eine sehr gute Heirat getan: war ein offener, verschlagener Kopf, sah dabei sehr gut aus; Augen hatte der Schelm im Kopf, die funkelten! Aber dabei war er äußerst lüderlich; hatte nichts als Dicke tun vor; war manchmal impertinent, frech, und verwogen; und ein andermal kroch er wie ein Wurm,

wie

wie ein Niederträchtiger. Besonders hatte er ein loses Maul; hatte witzige malicieuse Einfälle, die er nicht verbeissen konnte, selbst gegen seinen Bischof, den Gr. von Wied, nicht, den er nur immer den Spillendreher nannte. Aber der verstand keinen Spas; ließ ihn ins Loch stecken; und ihn nachher, auf Vorbitte des Magistrats in Münster, auf einige Zeit des Landes verweisen.

Dieser närrische Kerl wurde, vermutlich aus Possen, schon um das J. 1524 ein Wiedertäufer. Und wie damals 2 Wiedertäufer, *Hoffmann* und *Rinck*, beide Kürschner ihres Handwerks, nach Schweden zogen, um allda Pelze zu machen, und ihr Evangelium zu predigen: so zog der ohnehin aus Münster relegirte *Knip-*

per-

perdölling mit, kam aber in Schweden übel weg, und ward nach einiger Zeit des Landes verwiesen.

Was der Kerl nachher vorgenommen, weiß man nicht: aber nun, A. 1534, war er wieder in Münſter; ſchloß ſich an die dortigen Wiedertäufer an; und wurde, wenigſtens auf eine Zeit, ihr Général en chef.

§. 22.

Toll und wütend liefen nun dieſe Leute auf den Markt zuſammen, und bölkten: *ſchlagt alle, die nicht* umgetauft *ſind, und keine* Gemeinſchaft der Güter *verſtatten wollen, wie Heiden und Gottloſe todt.* Und wie ſie riefen, ſo taten ſie auch; bemächtigten ſich des Geſchützes der Stadt, des Arſenals, und des RatHauſes; ſchlugen verſchiedene Katholiken und Evangeliſche;

und schossen einen jungen von *Burgstenforde* auf dem SpeicherHofe todt.

Wie das Katholiken und Evangelische sahen, daß es so her ging: griffen sie auch zum Gewehr, und namen den Kirchhof zu OberWasser ein; nicht um Wiedertäufer zu schlachten, sondern um nur von ihnen ungeschlachtet zu bleiben, und ihre Prediger, die Anstifter der Rebellion, aus der Stadt zu kriegen. Die Schwärmer hatten den Markt inne, und hatten solchen ganz herum verbollwerkt. Nun zogen beide Parteien gegen einander an. Die Gescheuten, oder die Katholiken und Evangelischen, werten sich gegen die Tollen, oder die Wiedertäufer; und bekamen viele von ihnen gefangen, mißhandelten sie aber nicht.

Doch ganz überwältigen konnten sie

ſie ſie nicht. Am Ende verglich man ſich, daß jeder bei ſeiner Partei bleiben, jeder aber nach Hauſe gehen, und ruhig ſeyn ſollte. — So gehts leider oft in der Welt! Ein par tüchtige Fäuſte richten mer aus, wie ein Dutzend VernunftSchlüſſe; und manche ſchöne bündige Deduction, hat ein einziger 12Pfünder widerlegt.

§. 23.

Mit dieſem Siege hätten die Leute doch immer zufrieden ſeyn können? Aber nein, ihnen gelüſtete nach den fetten Klöſtern; ſie, meiſt arme Schlucker, wollten der reichen Leute in Münſter ihr Geld und Gut haben; ſie wollten die ganze Stadt, und das Bistum, plündern: das nannten die Buben, Gotteslästerlicher Weiſe, das Reich Chriſti aufrichten!

Rothmann und *Knipperdölling* ſchrieben alſo heimlich in die umliegenden Städte, nach Coesfeld, Dulman, Ham, Soeſt, Warendorf, Osnabrück, an ihre GlaubensGenoſſen: ſie ſollten verlaſſen, was ſie hätten, Haus, Hof, Weib und Kind, und eilends nach Münſter kommen; wo ihnen alles, was ſie verlaſſen hätten, 10fältig wieder werden ſollte.

Auf dieſe Vermanung und tröſtliche Zuſage zweier Raſenden, die die Narren aber für Propheten hielten, machten ſich dreiſte auf, Mann und Weib: was nicht mit wollte, mochte zu Haus bleiben. Männer liefen von ihren Weibern weg, und Weiber von ihren Männern: alles rannte nach Münſter. Alle Propheten in Deutſchland,

land, die nicht bei Frankenhausen (§. 11) geblieben waren, alle Narren in den Niederlanden, sammelten sich in Münster. Unter den leztern war auch der OberApostel, Johann *Matthiesen*, Becker in Harlem.

Wie die Reichen sahen, daß die Stadt voll fremden räuberischen Gesindels wurde: machten sie sich aus der Stadt, so gut sie konnten; und ließen solche den Wiedertäufern und dem Pöbel preis. Dies alles geschah um die FastNacht.

V. Jan *Matthys*, Becker in Harlem: OberProphet in Münster, vom Febr. bis April 1534.

§. 24.

Die Widertäufer wurden, durch die Ankunft der Fremden, immer zal-

reicher; der Evangeliſchen aber wurden, durch das Auswandern der Reichen, immer weniger. Jezt wurden jene ſo frech, daß ſie nicht nur einen eigenen Rat von eitel Widertäufern errichteten, ſondern auch den Evangeliſchen Rat ganz abſetzten. Bernhard *Knipperdölling* der Krämer, und Gerhard *Kypenbruch* ein Schneider, wurden Bürgermeiſter.

Die garſtigen Buben die! Vorher leeten und ſchrien ſie immer, es ſolle keine Obrigkeit ſeyn; und nun werden ſie ſelbſt Obrigkeit. — Und, wie regiren die neuen Herren?

Montags vor FaſtNacht war die Wal geſchehen.

Dienſtags darauf, überfallen ſie, auf Befel der Hrn. Bürgermeiſter, das Stift St. Moriz vor der Stadt,

Stadt, und verbrennen es nebſt allen umliegenden Häuſern, mit allem was darin war.

Mittwochs fallen ſie in alle Klöſter und Kirchen, plündern ſolche, und nemen daraus Gold, Silber, Kleinod, Zierraten, und was ſie ſonſt finden.

Donnerſtags ſtürmen ſie den Dom, zerſtören und plündern ihn inwendig, und ſchlagen alles entzwei, was ſie darin finden.

Freitags rufen ſie durch alle Gaſſen, erſtlich: *Tut Buß, tut Buß,* und dann: *Heraus ihr Gottloſen, oder man ſoll euch die Hälſe brechen.* Nun laufen ſie, wie ganz außer ſich, in vollem Harniſch zuſammen, mit Büchſen, Hellebarden, Spieſſen, und Stangen; und jagen die armen Leu-

te, die nicht ihres Glaubens waren, von Haus und Hof, und allem was sie hatten, zur Stadt hinaus. Da wurde weder alt noch jung, weder krank noch schwach, verschont. Nun teilten sich die Diebe in die Güter der Ausgejagten.

§. 25.

Dieses Ausjagen geschah noch einen Tag vorher, ehe der Bischof die Stadt belagerte. Die armen Leute suchten Schuz bei diesem Herrn: er aber, der noch einen alten Groll wegen der Reformation hatte, ließ sie gefänglich einziehen, und einige von ihnen gar hinrichten. Der StadtSyndicus, D. *Wick*, ein sehr würdiger Mann, und 4 andre, wurden in Telger enthauptet: *Wyrthemius* saß da auch

auch gefangen, wurde aber noch von dem Landgrafen los gebeten.

Die übrigen Leute nun, die noch bei Verstande und in Münster waren, waren in einer schrecklichen Lage. Flohen sie weg: so fielen sie dem Bischof in die Hände; der köpfte sie. Blieben sie da: so waren sie *Knipperdöllingen* preis; der plünderte sie. Doch tolle Wiedertäufer waren ihnen nicht völlig so fürchterlich, wie blutgierige Pfaffen: sie blieben also in der Stadt, und erwarteten ihr Schicksal mit Zittern.

§. 26.

Bürgermeistere hießen nun zwar, der Kramer *Knipperdölling*, und der Schneider *Kippenbruch*; aber der ware und einzige Regent der Stadt,

war der Becker, Johann *Matthieſen* von Harlem.

Es gab damals merere Narren in Münſter, die ſich für Propheten ausgaben: aber den Erz- und Ober-Propheten ſpielte dieſer *Matthys*; rümte ſich göttlicher Geſichter und Offenbarungen; und behauptete, was er beföle, das beföle der liebe Gott, und müßte bei Strafe des göttlichen Zorns, und des leiblichen Todes, unverzüglich befolgt werden. Er predigte oft; und das Zeichen der Verſamlung war ein KanonenSchuß.

Einſt befal er, alle Einwoner ſollten, bei LebensStrafe, alles Gold, Silber, Koſtbarkeiten, und Meubles, die ſie hätten, in ein öffentliches dazu beſtimmtes Haus abliefern: wo einige Leute, Diakonen genannt, ſie zum

all-

allgemeinen Gebrauch verwalten ſollten. Die Leute erſchracken über dieſen Befel, brachten aber doch alles her. Sogar wagte es keiner, nur etwas zu verſtecken: denn bei der Ablieferung waren 2 Mädchen zugegen; von denen hatte *Matthieſen* ausgeſprengt, ſie wären von einem Geiſte beſeſſen, der ihnen gleich verriete, wo jemand was zurücke hielt.

Ein andermal, auf die Mitfaſten, befal er, alle Bücher die jeder hätte, die einzige Bibel ausgenommen, auf den Dom-Hof zu beingen, um ſie zu verbrennen; das hätte ihm, ſagte der Böſewicht, der Vater aus dem Himmel geſagt. So wurden auf einmal wol für 20000 fl. Bücher verbrannt; und darunter manche ſchöne Antiquität, noch von Karls des Großen

Zeiten her, vernichtet.

Der Stadt Münster gab er den Namen, der Berg Zion, und das Neue Jerusalem, auch die christliche Republik. Dabei schickte er Boten aus in die Niederlande zu allen Wiedertäufern; und lud sie ein, sich auf dem Berge Zion zu versammlen, damit von daraus alle Nationen des Erdbodens unter ihre Herrschaft gedemütiget würden.

Einst hatte er gar geprediget, das Neue Jerusalem müßte von aller Unsauberkeit gereiniget, und folglich alle Evangelische und Katholiken todtgeschlagen werden. Hier war aber doch der Bürgermeister *Knipperdölling* menschlicher; und brachte noch den Propheten dahin, daß er es beim blossen Ausjagen bewenden ließ.

§. 27.

§. 27.

Doch nun bekam der Prophet was wichtigers zu tun, als Unsinn zu predigen. Im März ruckte der Bischof Franz mit einer ansenlichen Macht gegen die Stadt an, um sie zu belagern. *Matthiesen* machte nun Anstalten zu ihrer Verteidigung; und diese Anstalten waren nichts weniger, als dumm.

Bei Annäherung der Bischöfl. Armee, tat er einen Ausfall. Dieser lief glücklich ab: mit Rum und Beute beladen, kam der Prophet in die Stadt zurück, und alle Menschen glaubten an ihn; nur Meister *Truteling* nicht.

§. 28.

Dieser Meister Hubert *Truteling*, ein Schmidt, verging sich, ich

weiß nicht bei was Gelegenheit, ſo weit, daß er von *Matthieſen* ſowol, dem OberPropheten, als auch von den übrigen, dem *Bockold*, dem *Knipperdölling* ꝛc. ſagte: ſie wären alle Sch... Propheten.

Das ward den Propheten angeſagt. Darauf vertagten ſie die ganze Gemeine, in voller Rüſtung und Wehr, auf den DomHof; und hier verklagten ſie den armen GrobSchmidt nicht nur vor der ganzen Gemeine, ſondern ſie ſprachen ihm auch das Urteil: er habe wider Gottes Propheten höniſch geredet, und müße daher des Todes ſterben.

Das Volk erſchrack über dieſe grauſame Sentenz; und wußte nicht, ob ſie von Gott oder vom Teufel wäre. Der OberProphet aber nam den ar-

men

men Sünder, warf ihn auf sein Angesicht nieder, ergriff eine Hellebarde, holte mit aller Macht aus, und stach wie wütend auf ihn zu, verwundete ihn aber nicht. — Dann ließ er ihn in das Paradis im Dom bringen; und nach einer halben Stunde, nachdem sich der Mann von seinen Todes-Schrecken erholt hatte, wieder vorfüren. Nun warf er ihn zum andernmal auf sein Angesicht nieder, riß einem beistehenden jungen Kerl das Hand-Ror weg, und durchschoß den Schmidt, doch ohne daß solcher auf der Stelle todt blieb. — Nun auf einmal schrie der Narre: der Vater habe es ihm offenbart aus dem Himmel, der Schmidt solle noch nicht sterben, sondern leben, denn er habe Gnade funden beim Vater. Nun ließ man also den armen

Menſchen zufrieden, aber 6 Tage nachher ſtarb er gleichwol.

§. 29.

Der erſte Ausfall war dem *Matthieſen* gelungen (§. 27): dies machte ihn zu einem zweiten dreiſt. Im April lief der Narre mit einem langen Spies durch die Stadt, und rief namentlich 30 Kerls heraus, die ihm folgen ſollten: mit dieſer Handvoll Leute wolle er, wie ein andrer *Gideon*, auf des Vaters Befel, die Feinde von der Stadt wegſchlagen.

1 Narr machte 30 Narren; und alle zogen nun zur Stadt hinaus. Aber kaum waren ſie den Feinden ins Geſicht gekommen; ſo war einer von den biſchöflichen Soldaten, ein Meisner, hinter dem HauptNarren her, und

und erſtach ihn. Seinen Mitnarren gings eben ſo: alle 30 wurden, bis auf einen, niedergemacht.

So kam *Matthieſen* aus der Welt. Schade, daß er nicht gehangen worden: denn es war ein gar abſcheulicher Bube. Sein Vater war ein Weber: er ſelbſt trieb das Becker-Handwerk in Harlem, wie er Hofmanns Jünger wurde. Sein Propheten Amt ſieht der Böſewicht ſauber an! Er verſtieß ſeine alte Frau; und heiratete ein ſchönes junges Mädchen, eine Brauers Tochter, die er durch allerhand vorgebliche Offenbarungen dahin gebracht hatte, daß ſie mit ihm nach Amſterdam entlief. — Hier in Amſterdam warf er ſich zum Haupt der Wieder-Täufer auf; gab ſich für den Propheten *Henoch* aus; und ſprach fürchter-

liche Flüche gegen alle diejenigen aus, die ihn nicht erkennen wollten. So als *Henoch*, schickte er (§. 13) die 12 Apostel aus; und befal ihnen, die Ausrottung aller Tyrannen und Gottlosen zu predigen. Keiner von diesen Aposteln brachte es weiter, als Schneider *Bockold* in Münster: daher kam er zulezt selbst nach, verlegte also den Siz des neuen Schwärmer-Reichs von Amsterdam nach Münster; wurde da König, wo nicht dem Namen nach, doch in der Tat; und fiel vor der Faust des Meisners.

§. 30.

Seine Leute brachten ihn todt in die Stadt, und lauerten 4 Täge, ob der Prophet nicht wieder auferstehen würde? Aber Jan *Matthys* blieb mausetodt. Das

Das Volk, anſtatt hiedurch geſcheut zu werden, trauerte über den Tod ſeines OberPropheten, und ſagte: wenn Gott dieſen heiligen Mann geſtraft hat, ſo will er gewiß auch uns ſtrafen; denn es ſteht geſchrieben: das Gerichte Gottes hebt am Hauſe Gottes an.

Der bisherige UnterProphet aber, der Schneider *Bockold*, oder Jan *van Leyden*, tröſtete das Volk, und ſagte: ſie ſollten nicht betrübt ſeyn; denn der Geiſt habe ihm lange zuvor gezeiget, daß *Matthieſen* eines ſolchen Todes ſterben, und dann er deſſelben ſchöne Frau heiraten würde.

Da ward das Volk ruhig, und Johann *van Leiden* ward OberProphet. Jeder ging nun wieder an ſeinen Poſten,

ſten, zur Verteidigung der belagerten Stadt.

VI. Johann *Beckold*, Schneider; OberProphet in Münſter, vom Apr. bis Johannis 1534.

§. 31.

Nun wards, wo möglich, noch toller wie vorhin.

4 oder 5 Tage nach Oſtern, fiel der Geiſt auf Bernhard *Knipperdölling*: der zog ſich faſelnackend aus, lief durch die Straßen, u. ſchrie wie ein Zanbrecher: das Königreich Zion ſei vor der Tür; alles Hohe auf Erden ſoll erniedrigt, und dagegen das Niedrigſte erhöhet werden. — Zugleich befalr, alle KirchTürme, als die höchſten Gebäude der Stadt, abzuwerfen, und alle

alle Kirchen und Klöſter zu zerbrechen; das wär ihm auch vom Vater geoffenbaret: und wer nicht folgte, dem ſollt es übel gehen.

Friſch ging nun der Pöbel an die Arbeit, rumorte, tobte, ſchlug ein, riß nieder, und ſtal und raubte, alles „im Namen des Vaters„!

§. 32.

Topp! ſagte Jan *van Leyden*: alles Hohe ſoll erniedriget werden. *Ergo* muſt du, Knipperdölling, da du ſonſt Bürgermeiſter und alſo der Höchſte geweſen, nun der Niedrigſte werden; dies iſt der Wille des Vaters! Gab ihm ſodann das Richt-Schwerdt, und machte ihn zum Scharfrichter und Henker. *Knipperdölling* nams gerne an, und bedankte ſich. Auf

Auf Pfingsten stürmte der Bischof die Stadt; richtete aber nichts aus, sondern büßte sehr viel seiner Truppen, sonderlich von den Meisnern, ein.

§. 33.

Nach Pfingsten legte sich der Ober-Prophet schlafen, und schlief und träumte 3 Tage lang. Wie er endlich aufwachte: stellte er sich, als wenn er die Sprache verloren hätte; foderte Papir, und schrieb 12 Männer mit Namen auf, die sollten die 12 Aeltesten in Israel seyn, und das Regiment zu Münster über alles haben; das hätte ihm der Vater aus dem Himmel geoffenbärt. Diese 12 Männer waren: Gerlach *von Wullen*, ein trefflicher Edelmann; Lambert *von Lueck*, auch ein Edelmann; Lambert *Bilderbeck*, ein Bür-

Bürger von Coesfeld; Johann *Eſchmann*, Bürger von Warendorf; Hermann *Tilbecke*, ein Edelmann zu Münſter; Peter *Symenſen*, ein Friese; Johann *Ochſenbeck*, Bürger zu Münſter, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Die oberſte Macht aber, behielt der Schneider ſich ſelbſten vor, wie vordem Moſeh als Geſetzgeber in Iſrael. Sich zum Könige aufzuwerfen, traute er noch nicht.

§. 34.

Dann entwarf er 12 Artikel: die legte er den Predigern vor, die ſollten ſie ihm aus der Schrift widerlegen; und könnten ſie das nicht, ſo wolle er ſie dem Volke vorlegen, und ſie ordentlich zu Geſetzen machen. — Dieſe Artikel giengen hauptſächlich darauf hinaus,

hinaus, daß jeder so viel Weiber nemen dürfte, als er mochte.

Die Prediger stritten heftig gegen solch unsinniges Zeug. Da ließ der Prophet sie und die 12 Aeltesten aufs RatHaus fodern; nam seinen Rock und das Neue Testament, warf beide auf die Erde, und schwor bei diesen Zeichen, daß seine Artikel recht wären; denn der Vater habe sie ihm offenbaret. Allen denen aber, die vorhin dagegen geredet hatten, drohete er, sie sollten keine Gnade beim Vater finden.

Was sollten die armen Prediger tun? Sie gaben nach: und predigten 3 Tage lang, auf dem DomHof, über den Ehestand, so, wie's der Schneider haben wollte. — Nun nam der geile Bock 3 Weiber: eine darunter war die

die hübsche Brauers Tochter, des Jan *Matthys* Wittwe, die hernach die oberste Königin wurde. Andre taten desgleichen: wer die meisten Weiber nam, der war der beste Mann; wer nur Eine hatte, passirte für einen Pinsel.

§. 35.

Aber 8 Tage nachher, wachten einige Bürger über den Gräuel von Vielweiberei und Hurerei auf, und wollten ihm mit Gewalt ein Ende machen. Sie ließen die Trommel durch alle Gassen schlagen, und ausrufen: wer beim Evangelio zu bleiben gedächte, sollte auf den Markt kommen. Es kamen eine Menge Leute zusammen: also war doch nicht alles in Münster verrückt! Diese gescheuten Leute na-

men nun den OberProphetен, den *Knipperdölling*, und alle ihnen ergebene Prediger, gefangen: aber das dauerte nur eine Nacht.

Denn sobald der Pöbel dies erfaren: rottete er sich mit Grimm und Ungestümm zusammen; zwang die Bürger, die solches getan hatten, auf dem Rat-Hause zu erscheinen; nam sie hier in Arrest; setzte dagegen den Propheten, samt den andern, in Freiheit; und ermordete von jenen auf 49 Mann, auf die grausamste Weise. Einige banden sie an einen Baum, und durchschossen sie. Es standen 10 bis 12 Haken da, die nur auf Ordre zum Anzünden warteten; wenn nun die Leute gebunden waren, so sagte der Prophet: wer nun Gott einen Dienst tun will, der tue den ersten Schuß.

— *Knip-*

— *Knipperdölling* war hiebei beſonders geſchäftig. Etlichen hieb er den Kopf herunter, andre hieb er mitten entzwei. Einige hoben beide Aerme auf, ließen ſich die Büchſe auf die Bruſt ſetzen, und ſich ſo durchſchießeu. Die andern wurden zuſammen gebunden, zwiſchen die DomPfeiler gebracht, u. ſo durchſchoſſen.

§. 36.

Johann *von Leyden* merkte hieraus, daß er ſich auf Janhagel verlaſſen könnte; und wagte nun einen neuen Schritt.

Auf Johannis (den 24 Jun.) 1534, ſtand ein neuer Prophet auf, Johann *Tauſentſchuer*, ein Gold-Schmidt von Warendorf. Dieſer beſchied alles Volk auf den Markt zu-

ſammen, und predigte: "der Vater „aus dem Himmel habe ihm geſagt, „daß Jan *van Leyden*, der heilige Pro„phet, ein König ſeyn ſolle über „den ganzen Erdboden, über alle Kai„ſer, Könige, Fürſten, und Herrn, „und alle Gewaltige; und er allein „ſolle über alles herrſchen, und niemand „über ihn. Er ſolle einnemen das „Reich, und beſitzen den Stul Da„vids ſeines Vaters, ſo lang bis Gott „der Vater das Reich wieder von ihm „fodern würde. Er ſolle ausziehen „mit einem ſtarken Heer, und alle „Könige und Fürſten tödten; und nur „allein das gemeine Volk, d. i. die „ſo die Gerechtigkeit liebten, ver„ſchonen „.

Kaum hatte der neue Narre, der GoldSchmidt, ausgeredet; ſo fiel

der

der alte Narre, der Schneider, dem bei dem KönigsNamen die Ohren ganz dünne wurden, und der warscheinlich den ganzen Handel angezettelt hatte, — dieser OberNarre fiel sogleich auf die Knie, und rief mit lauter Stimme: "o Vater, lieben Brüder, und Schwestern! das hab ich „wol schon 14 Tage gewußt, aber habs „nicht nachsagen dürfen; denn der Vater wollte, daß es ein andrer offenbaren sollte, auf daß ihrs desto fester „glaubtet„.

Das war doch nun leibhaft eben die Komödie in Münster A. 1534, die über 300 J. vorher, A. 1206, in der Mongolei, an den Quellen des Onons, gespielt worden war. Da trat ein Chodscha auf, und sagte: Gott hat dem DschinkisChan die ganze Welt

gegeben. Nur DſchinkisChan war kein Schneider aus Holland; ſondern ein Mongoliſcher Chan, dem ſchon merere 100000 vierſchrötiger Mongolen zu Gebote ſtanden.

Einem angebrannten Pöbel kan man alles in Kopf ſetzen. Der in Münſter, hielt die unſinnigen Lügen des Warendorfer GoldSchmides, und des Leidner Schneiders, für göttliche Offenbarungen; und rief den 26järigen SchneiderBurſchen zum Könige — nicht blos von Münſter, ſondern — vom ganzen Gottes Erdboden, aus.

§. 37.

Melchior *Hofmann*, der Schwäbiſche Pelzer, ſaß damals im Loche zu Strasburg; und wartete noch immer auf die ihm von 2 Prophetinnen ver-

verheiſſene Erlöſung, da Strasburg das neue Jeruſalem werden, und er, der Prophet Elias, mit 144000 Apoſteln ausgehen würde, in alle Welt. Nun hörte er, daß Jan *van Leyden*, der Jünger ſeines Jüngers, ihm zu Kopfe wüchſe; und nicht Strasburg, ſondern Münſter, der Siz des neuen Reiches werden ſollte. Das machte nun freilich dem Kürſchner üble Laune; indeß, er ergab ſich drein, und tröſtete ſich, und weiſſagte, daß ſintemal er, Kürſchner *Hofmann*, und nicht Schneider *Bockold*, der ware Prophet wäre, alle Anhänger des leztern, wie *Datan* und *Abiram*, untergehen würden.

VII. Dito Jan *van Leyden*, König in Münſter: von Johannis 1534 bis Dito 1535.

§. 38.

Das erſte, was nun Se Maj. vornam, war, daß er die kürzlich erſt erwälten 12 Aelteſten (§. 33), wieder abſetzte, und ſich dagegen einen Hof-Stat, wie's Königen gebürt, einrichtete.

Zu ſeinem Statthalter machte er den *Knipperdölling:* Hofmeiſter wurde Hermann *Tilbeck*, und Credenzer Gerhard *Kippenbruch*. Seine 4 GeheimenRäte wurden: Gerhard *Reinynck*, ein Krämer; Bernhard *Krechting*, vormals Pfarrer zu Gyldehaus; Johann *Daventrie*, auch ein Geiſtlicher; und Henrich *Redecker*, ein

ein Küſchner. Kanzler wurde Henrich *Krechting*, vormalsOgraf zu Schoppingen; Bernhard *Rothmann* aber erhielt das Amt und den Titel eines Orators oder Worthalters. MundSchenke ward *Walter* von Schoppingen, Vorſchneider aber Ebert *Riemenſchnider*.

Zu Feldherrn wurden allergnädigſt ernannt, Gerlach *von Wüllen*, und Lambrecht *von Lueck*; Cordt *Kruſe* aber wurde Oberſter Hauptmann. Seine LeibWache beſtand aus 28 Trabanten, die grün und Aſchenfarbne Montur hatten. Die übrige Armee teilte er in 2 Corps, wovon das eine der gewaltige, und das zweite der verlorne Häufen hieß.

Noch wurden über 100 andre Titel von HofSchuſter, HofSattelmacher,

Königl. BüchsenMeistern, FeldSchützen, Organisten ꝛc. ꝛc. ꝛc. ausgeteilt: deren Namen alle gedruckt zu lesen sind, in der unten citirten HofOrdnung Sr Münsterschen Majestät *.

§. 39.

Einen HofPoeten finde ich, in Jans *van Leiden* Stats- und Addreß-Calender nicht. Aber ein Carmen ist warscheinlich bei dieser ThronBesteigung gemacht und abgesungen worden; und das Carmen hat vermutlich der Prophet *Tausentschuer* gemacht; und dieses Carmen lautete warscheinlich so, wie ein neueres Gedicht in der Berlinischen MonatsSchrift, Apr. 1783,

* Fortgesetzte Sammlung von Altem und Neuem ꝛc. aufs J. 1725, S. 722—727.

1783, S. 386. Alles das vermute ich zwar bloß; aber aus Vermutungen schrieb ja der große *Voltaire* ganze Alphabete von alten und neuen Historien zusammen; warum soll unser einer, nicht Einen einzigen Sph nach Vermutung fabriciren dürfen?

So bald also die neuen Avancements publicirt waren, denen zufolge kein Graf mer Bischof, sondern ein Schneider, König, — kein Doctor Juris mer Syndicus, sondern ein Pastor, Kanzler, — ein Krämer Stadt-Commendant, u. ein Kürschner Geheimer-Rat ꝛc. ꝛc., war: so ermangelte — stelle ich mir vor — der Prophet *Tausentschuer* nicht, so wol Seiner Maj. zu der fürs erste so glücklich abgelaufenen Revolution, als allen denen *Excellences* parvenues zu ihren

neuen Würden, ſeine aller- und unterthänigſte Gratulation abzuſtatten; griff daher zur Poſaune, lief auf den Markt, und brüllte wie ein Barde, etwa wie folget:

Frei biſt du! (ſags im höheren SiegesTon,
Entzücktes Lied!) *frei*, neues Jeruſalem!
Erſchöpft, gebeugt, bedeckt mit Schande,
Sieht es dein Feind, und du triumphireſt.

Der edle Kampf für *Freiheit* und *Schneider Jan*,
Er wird gekämpfet, rümlich gekämpfet noch.
Nimm *bald* den Kranz! Der Menſchheit Jubel
Feirt dann den heiligſten aller Siege.

Und

Und du, Europa, hebe das Haupt empor!
Einſt glänzt auch dir der Tag, da die Kette bricht,
Du *Schneidern* huldigſt, deine *Fürſten* Scheuchſt, und ein glücklicher *Volk-Staat* grüneſt.

Nicht länger ſchrecke raſende *Monarchie*,
Die, Gottes Rechte lügend, nur *Großen* frönt,
Den Erdkreis. Künftig, freie Brüder,
Frönet dem *Schneider* und ſeinen *Schneidern*.

§. 40.

Der Titel, den ſich der neue König in ſeinen Briefen an auswärtige Fürſten gab, war: *Johann* von Gottes Gnaden, König in dem neuen Tempel Gottes, ein warhaftiger

Diener der Gerechtigkeit, aus Kraft der Stadt Münſter.

In ſein neues Königl. Wapen, nam er — keine Scheere, auch keinen BierKranz, ſondern — eine WeltKugel, welche eben auf beiden Seiten des darauf geſetzten Kreuzes, mit einem Schwerdt durchſtochen war. Dieſe Kugel umgaben 2 Kreiſe: im erſten und äußerſten ſtanden die Worte, DER KONIG IN DEM NEWEN TEMPEL EVRET DISES ZEICHEN; im andern und innerſten aber, FVR EIN EXEMPEL.

Vom feinſten Golde ließ er ſich 2 Kronen machen; dann eine ganz goldene DegenScheide; ferner ein par Sporn, und eine HalsKette mit einem daran hänzenden blauen und andern Edelſteinen, worauf ſein Königl. Wa-

pen

ren eingeſtochen war: endlich einen Zepter, mit 3 goldnen Bändern beſchlagen. Vermutlich hatte an allem dem der Prophet *Tauſentſchuer* das Macherlon verdient.

Auch ließ er goldne und ſilberne Münzen ſchlagen. Eine davon ſteht abgezeichnet, in *Köhlers* MünzBeluſtigungen, Th. V, S. 257.

Wenn er öffentlich erſchien: ſo geſchah es mit großer Pracht, unter Begleitung ſeiner Beamten und der Großen des Hofs, auch einer zalreichen Bedeckung. Er ſelbſt ritt gewönlich vorauf; und hinter ihm gewönlich 2 junge Leute, deren einer ſeine Krone und die Bibel, und der andre ein bloſes Schwerdt, trug.

§. 41.

Im Ganzen war alſo die HofEin-

richtung des Königs im neuen Tempel, ziemlich auf Europäiſchen Fuß, nach damaliger Etiquette: nur in Einem Stücke war ſie Orientaliſch. Der Schneider hielt ſich ein ganzes Serail von Weibern, nicht minder als 16 Stück beiſammen; und berief ſich dabei auf das Beiſpiel des K. Davids.

Die oberſte Königin, oder die FavoritSultanin, war *Differe* von Harlem, die ſchöne junge BrauersTochter aus Harlem; und Wittwe von Jan *Matthys* (§. 30). Die übrigen Königinnen hießen, wie folget:

Maria *Heckers.* Catharina *Milinger.*
Anna *Laurenz.* Engele *Kirckeringk.*
Anna und Catharina *Uberweges.*
Eliſabeth *Gewandſcherers.*
Clara und Anna *Knipperdollings.*
Eliſabeth *Tregers.* Anna *Kippenbrogs.*

Mar-

Margaretha *Morſonne.*
Chriſtina *Röde,* Margaretha *Groſe.*
Eliſabeth *von dem* . . . . .

Dieſe 16 Menſcher mußten wechſelsweiſe bei dem Schneider wachen: und damit es hierinn keine Unordnung gebe; ſo waren die Namen von allen in eine hängende Tafel geſchrieben; und gegen einer jeden Namen über war ein Löchlein gebort, mit einem anhängenden Stöcklein. Und welche der König die Nacht über bei ſich haben wollte; gegen derſelben Namen über ſteckte er das Stöcklein ein. War nun eine juſt nicht wol, oder hatte ſonſt eine Hinterniß, daß ſie ſelbige Nacht nicht wachen konnte: ſo mochte ſie das Stöcklein gegen einer andern ihren Namen über ſtecken, wie ſie wollte,

je nachdem ſie einer gut oder nicht gut war; und ſo mußte dieſe die Nacht auf die Wache ziehen.

§. 42.

Bald nach ſeiner ThronBeſteigung, verordnete der König, daß man jede Woche 3mal auf den Markt, oder den DomHof, zuſammenkommen ſollte, diejenigen zu verhören, die was zu klagen hätten.

Zu ſolcher Audienz ritt der König allezeit ſelbſt, mit dem HofStat: die 4 GeheimenRäte gingen vor ihm her; *Knipperdölling* aber, mit dem andern HofGeſinde, folgten ihm nach. So kamen ſie alſo auf den Markt, oder in den DomHof, je nachdem der König die Leute an den einen oder andern Ort beſchieden hatte. Nur war der Un-

ter-

terscheid dieser: auf dem Markte saß der König auf seinem Thron; auf dem Dom-Hof aber stand er mitten im Haufen. Gewönlich kam auch die Ober-Königin mit ihrem Hof-State und den Mit-Königinnen, oder Kebs-Weibern und Huren des Schneiders, hin.

Auf dem Markte hatte sich der König einen herrlichen Thron, mit 4 Stuffen, zurichten lassen: der ward allezeit, wenn der Kerl drauf sitzen wollte, mit Drapd'or behangen. Hier stieg er, wenn er mit seinem Hof-State an den Markt gekommen war, hinauf, setzte sich nieder, und hörte eines jeden Klage an. Die vorkommenden Klagen aber waren gewönlich Ehe-Klagen. Das Weib verklagte ihren Mann, der Mann verklagte sein Weib:

da kamen so schändliche Dinge zum Vorschein, die keinem Christen nachzusagen gebüret. Hier wurden auch Eheleute geschieden, die 20 und 30 Jare bei einander gewesen waren.

§. 43.

Einst, wie das Volk auf dem Markt so versammlet war, und hart an einander und gedrengt stund; kam *Knipperdölling*, der SpasVogel, sprang auf, und lief oben über das Volk her auf Füßen und Händen, und blies einem jeden in den Mund, und sagte: der Vater hat dich geheiliget, empfange den heil Geist. So machte er also das Volk heilig mit seinem Blasen. — So gibt es Karaiben in Amerika, die, wenn sie sich einen neuen Fürsten wälen, ihm TabaksRauch in

die

die Naſe blaſen, und dabei ſprechen: Empfange den Geiſt der Courage! Und nun meinen ſie, ein Erz-Bärnhäuter, wenn er erſt von ihnen beblaſen wird, werde ein braver Kerl.

Ein andermal tanzte eben dieſer Spas-Vogel vor Sr Maj., und ſagte: ſo pflegte ich vordem mit meinen H—en zu tanzen; nun hat mir der Vater aus dem Himmel geboten, ich ſolle vor meinem Hrn. König, dem Gerechten, tanzen. Der Narre tanzte zu lange, und wollte gar nicht aufhören: der König ward der Torheit endlich überdrüßig, und ritt vor Aerger weg. Da ſetzte ſich *Knipperdölling* auf den königl. Thron, und wollte König ſeyn. Darüber kam der Schneider-König, Jan *van Leyden*, zurück, ſtieß den Krämer-König, Berndt *Knipperdöl-*

ling,

ling, vom Throne herab, und ließ ihn 3 Tage einstecken.

§. 44.

Alle diese unerhörte Narrheiten passirten in Münster wärender Zeit, da die Stadt von dem Bischofe, seit dem März, belagert wurde.

Wärend dieser Belagerung, verfertigten die Narren ein Buch, welches sie die Restitution nannten. In diesem Buche behaupteten sie unter andern: alle Gottlose sollten überall vertilgt, und sodann die Frommen und Auserwälten, noch vor dem jüngsten Tage, herrschen; das Volk habe die Macht, die Obrigkeiten abzuschaffen; Luther und der Papst seien falsche Propheten, doch sei jener noch ärger wie dieser, u. s. w.

Ver-

Wittenbergischen Theologen, und Prof. Luther selbst, geben diesen Thoren die Ehre an, sie in gedruckten Schriften zu widerlegen. Nicht doch, — disputiren muß man gegen solche Leute nicht: entweder ihnen Nieswurz verordnen, oder sie einsperren, und auf Wasser und Brod setzen; — vorausgesetzt nämlich, daß man Herr über die Kerls sei, welches aber freilich hier der Fall nicht war.

§. 45.

Johann *Tausentschuer*, der Golde-Schmidt, hatte seine Arbeit für den König alle gemacht; war also nun müßig.

Vor langer Weile wurde er nun wieder Prophet, lief um Bartholomäi (im Aug.) durch alle Gassen, blies

blies auf der Posaune, und machte kund, daß alles Volk auf den Dom-Hof kommen sollte, mit Rüstung und Wehr, so gut sie könnten, weil man den Feind vor der Stadt wegschlagen wollte.

Das Volk gehorchte, und kam gerüstet und bewaffnet aufs beste. Aber nun verkündigte man ihnen, daß Se. Maj. das h. Abendmal mit der ganzen Gemeine zu halten gesonnen wäre.

Zugleich trafen sie die Menge Gesottenes u. Gebratenes, Wein u. Bier, an; und wurden gebeten, sich niederzusetzen, und zu essen und zu trinken. Dieser ersten die so tractirt wurden, Manns- und Weibsleute zusammengerechnet, waren auf 4200: der andern aber, die in der Zeit, dieweil die ersten aßen, die Wache hielten, und

zulezt

zulezt schmaußten; waren 950 Mann und Frauen. — Hiebei dienten der König, die Königin, und der ganze übrige HofStat, zu Tische; und verrichteten LakaienDienste.

Nachdem nun alle wol gegessen und getrunken hatten; stellte sich der König an einen, und die Königin an einen andern Ort. Der König nam sodann runde, ungesäuerte, weisse gebackne Kuchen; brach die von einander, und gab einem jeden Menschen ein Stück, und sagte: Nemet hin und esset, und verkündiget den Tod des Herrn. Die Königin aber nam ein Glas mit Wein, gab das zu trinken, und sagte: Trinket, und verkündiget den Tod des Herrn. *

Wie

* So ein gottesdienstliches Abendmal, ist auch ohnlängst in der Pfalz gehalten worden: StatsAnzeig. XX, S. 508.

Wie dieſes Abendmal gehalten war: ſtieg der Prophet *Tauſentſchuer* auf eine Kanzel; und fragte das Volk, das ſich die Mäuler wiſchte, ob ſie Gottes Wort gehorſam ſeyn wollten? Ja, ſchrien alle. — Nun fur er fort. „Der Vater im Himmel, hat mirs „aus dem Himmel geſagt, daß 28 „Prediger ſollen ausgehen in die 4 „Orte der ganzen Welt, und predigen „die Lere, die bei uns zu Münſter ge„prediget wird„.

Dann nannte er dieſe 28 Prediger jeden beim Namen, und die Orte, wo ſie hingehen ſollten. Nämlich I. gen Osnabrück ſollten ziehen 6: Dionyſius *Vinen*, Peter *Kuper*, Henrich von *Graes*, Johann *Böndorf*, Paul *Schweringk* mit Einem Arm (der andre war ihm in der Belagerung ab-

abgeſchoſſen worden), und Johann *Scheſer;* II. gen Warendorf ſollten ziehen auch 6: Johann *Klopreis*, Gottfried *Stralen*, Henrich *Umme Grave*, Anthon *Taſchenmacher*, und 2 andre; III. gen Soeſt ſollten ziehen 8: Henrich *Schlachtſchaf*, Henrich von *Gog*, Johann *Tauſentſchuer* der Prophet (der SchlauKopf wollte bei Zeiten weg; GoldSchmidts-Arbeit gabs nicht mer für ihn, und ihm träumte wol gar ſchon vom eiſernen Käſich), Hermann *Berkerinck*, Lorenz *Frieſe*, und 3 andre; IV. gen Coesfeld ſollten ziehen auch 8: Jacob *von dem Grave*, *Hermann* Pfarrer zu der neuen Kirche zu Warendorf, *Johann*, vormoliger Caplan zu St. Martin zu Münſter, Julius *Frieſe*, der Biſchof oder Oberſte unter

den WiederTäuferPredigern zu Münſter, Bernhard *Fock*, David der *Wale*, Johann von *Utrecht*, vordem DomHerr zu Utrecht. — *Knipperdölling* ſtand anfangs auch mit auf der Liſte: aber den wollte der König nicht weglaſſen, und ſagte, er könne ihn beſſer gebrauchen. *Knipperdölling* hatte auch ſelbſt keine Luſt dazu.

Nun zulezt ſetzte ſich der König, die Königin, und der ganze HofStat, der mit ihnen zu Tiſch gedient hatte, ſelbſt zu Tiſche, ſamt den 28en, die als Apoſtel hinwegziehen ſollten; und aßen, und tranken, und taten ſich gütlich.

Mitten unter dem Eſſen, ehe es noch ganz finſter wurde, denn die Nacht brach ſchon ein, ſtand der König auf, und ſagte: er müßte hingehen, zu vollbringen ein Werk, das ihm der Va-

ter

ter geheiſſen hätte. Nun war ein gefangener Reuter da; den hatten ſie mit zu dieſem Nachtmal gebracht, und hatten ihm wol zugetrunken. Dieſem hieb der König den Kopf ab, und ſagte, er wäre unter ihnen der Judas geweſen. Nach dieſer Mord-Tat kam der König wieder an den Tiſch, ſo frölich und guter Dinge, wie eine Küchen-Magd, die ſo eben eine Taube abgetan: und gefiel ihm ſeine Tat ſowol, daß er ſelbſt darüber lachte nnd ſpaßte.

Von Stund an wurden die 28 verordnete Apoſtel, nachdem dieſe auch ſich ſatt gegeſſen und ſatt getrunken hatten, (den 14 Octob), wiewol am ſpäten Abend, heimlich aus der Stadt durch 4 Tore gelaſſen. *Rothmann* der Worthalter, ermante ſie vorher, ihren

Weg mutig und freudig anzutreten, gleich denen von Josua ins gelobte Land ausgeschickten Kundschaftern. Außer dem ReiseGeld, bekam jeder ein Gold-Stück von etwa 9 fl. an Wert, das K. Jan *van Leyden* hatte schlagen lassen: mit dem Befel, solches an jedem Orte, wo man den Frieden, den sie verkündigten, nicht annemen würde, als ein Zeugnis ihres künftigen Untergangs und der ewigen Verdammnis, zurückzulassen.

So zogen diese Schöpse aus; und fanden nirgends eine Rahab. Alle 28, bis auf Einen, wurden, wie man leicht denken kan, an den Orten, wo sie Stänkereien anfangen wollten, gegrifen, und nach Verdienst hingerichtet.

§. 46.

Das Jar 1534 ging zu Ende; das Neu-

Neu Jar 1535 kam heran: der Biſchof mit ſeinen Truppen ſchloß die Stadt ein, konnte ſie aber nicht einkriegen; der Schneider und ſeine Geſellen alſo, wurden immer unverſchämter.

Hier erzält mein Auctor, Hermann *Dorpius* (vielleicht einer der vorbenannten 28 Apoſtel, und der einzige von ihnen der mit dem Leben davon gekommen, §. 45), etwas, was ich nicht ganz verſtehe. Schneider oder König *Bockold* (ſagt derſelbe), u. der Krämer und Statthalter *Knipperdölling*, u. andere Unmenſchen, die es mit ihnen hielten, — nicht zufrieden, bisher ſo viele Erwachſene, Manns- und Weibs-Perſonen, mißhandelt u. tyranniſirt zu haben, — fingen nun, gegen das Neu-Jar, auch an, arme unſchuldige 10-, 12-, und 14järige Mädchen, auf aller-

lei Weiſe, ich glaube durch Schläge, ſo zu mißhandeln, daß ihrer viele davon ſturben, wenigſtens nachher nicht mer heiraten konnten. Damals war noch kein Collegium medicum in Münſter: die guten Eltern dieſer unglücklichen Mädchen, wandten ſich alſo an eine Madam, die ſich ſo was drauf verſtand, Frau *Knupper*ſche genannt: dieſe brachte wol noch einige wieder zurechte; aber viele, denen ſie nicht helfen konnte, ſtarben. Dieſer Mädchen habe ich (ſagt *Dorpius*) noch wol 18 geſehen, als ich von des Biſchofs wegen in die Stadt geſchickt war. O die Ungeheure von Menſchen, Johann *von Leiden*, und Berndt *Knipperdölling*, u. ſ. w.!

§. 47.

Aber was taten denn die Regimenter

ter auſſen vor der Stadt? Die lagen ja ſchon ſeit dem März da; auf Pfingſten hatten ſie vergeblich geſtürmt; und nun wars ſchon Neu Jar? — —

Das Belagern koſtet Geld. Der Biſchof hatte bisher die Koſten allein getragen; in die Länge wurden ſie ihm zu ſchwer. Aber da waren ſeine Weſtfäliſche MitStände bei der Hand; der Kurfürſt von Köln ſowol, als der Herzog von Kleve, ſchickten ihm Hülfe an Geld, Truppen, und Geſchütz, zu.

Der Kurfürſt kam ſelbſt zum Biſchof ins Lager; und beratſchlagte ſich mit ihm, wie man die raſende Leute, mit denen einmal durch Raiſons nichts auszurichten war, mit Gewalt bändigen könnte. Man griff hierauf die Stadt an ve ſchiedenen Orten an; aber man ſah die Unmöglichkeit, ſie mit

Sturm zu erobern. Alſo warf man 7 Schanzen oder BlockHäuſer um die Stadt auf, um ſie den Winter hindurch aufs engſte einzuſchließen, und ihr alle Zufur von LebensMitteln abzuſchneiden.

Zugleich hielt der Biſchof, bei ſeinen MitStänden des Weſtfäliſchen Kreſes, um Hülfe zur Fortſetzung der Belagerung an, weil dieſer Krieg das ganze Reich angehe. Auf den 13 Dec. ward ein KreisTag nach Coblenz angeſetzt.

Auf dieſem KreisTage, wo ſich auch der Kurfürſt von Sachſen freiwillig einfand, ward beſchloſſen, dem Biſchofe 3000 Mann zu Fus, und 300 Reuter, auf 6 Monat zu Hülfe zu ſchicken. Dieſe ſollte der Graf Wirich von *Daun* und *Oberſtein* commandiren,

ren, und die ganze Belagerung dirigiren. — Dann ſollten alle übrige ReichsStände um Hülfe angeſprochen, und der Römiſche König erſucht werden, deshalb einen ReichsTag auszuſchreiben. — Endlich ſchrieb die KreisVerſammlung auch an die Belagerten: und ermante ſie aufs ernſtlichſte, von ihrem Unfug abzuſtehen, und ſich dem Biſchofe, als ihrem rechtmäßigen Herrn, wieder zu unterwerfen; widrigenfalls würde ihm das ganze Reich helfen.

Den 13 Jan. 1535, antworteten die Aufrürer auf dieſes Schreiben, weitläuftig, aber ungereimt. Den Haupt-Punct, warum ſie ſo tolles Zeug gemacht, und ſich einen König gewält hätten, übergingen ſie ganz mit Stillſchweigen.

Auch an den LandGrafen von Heſſen ſchrieben ſie; ſchickten ihm ihr Buch, die Reſtitution genannt (§. 44); und ermanten ihn, ſich von den andern gottloſen Fürſten abzuſondern, und nicht unſchuldige Leute, welche das Volk Gottes wären, zu bekriegen. — Der LandGraf las das närriſche Schreiben, und das noch närriſchere Buch; meldete ihnen kurz, was er daran auszuſetzen hätte; und trug ſeinen Theologen auf, beide umſtändlicher zu beantworten. — Noch einmal ſchrieben die Schwärmer zurück; und ſchickten zugleich ein neues in deutſcher Sprache verfaßtes Buch mit, das den Titel hatte: von den Geheimniſſen der Schrift. Auch dieſes Buch ließ der LandGraf durch ſeine Geiſtlichen widerlegen.

§. 48.

§. 48.

Wärend dieſes Feder-Kriegs, ging die Belagerung, oder vielmer die Blocade der Stadt, fort. Alle Wege u. Stege waren beſetzt, kein Menſch wurde weder ein noch ausgelaſſen: alſo fing in Münſter Mangel und Hunger an. Dem gemeinen Mann gingen allmälich die Augen auf; und er merkte, daß er genarret würde. Eine Partei Leute taten ſich alſo zuſammen; wollten wo möglich den König greifen, ihn dem Biſchofe ausliefern, und ſich hiemit den Kopf aus der Schlinge ziehen.

Aber der Schneider war ſchlauer, wie ſie: der merkte Unrat, und nam ſeine Mosregeln dagegen. Er ſuchte ſich 12 Kerls aus, die ihm mit Leib und Seel ergeben waren; ernannte ſie

zu Herzogen; und übergab einem jeden von ihnen ein gewisses Quartier der Stadt zur Aufsicht, nebst einer Anzal von Trabanten und andern Bedienten: mit deren Hülfe sie alles im Zaume halten, und verhüten sollten, daß keine Empörung gegen den König entstünde.

Diese 12 Herzoge waren: Meister Berndt *zum Mörn*, ein Schneider; Johann *Redecker*, ein Schuster; Johann *Palck*, ein Schmidt; Johann *Dencker*, ein Krämer; Engelbert *Edinck*; Claus *Trip*, ein Kaufmann; Henrich *Santes*, ein KupferSchmidt von Wesel; Johann Schwerdtfeger; Henrich *Koch* von Osnabrück; Hermann *Reynick*; Christian *Kerkeringk*, ein Edelmann von Münster; und der Schultreis von Leiden.

Nun

Nun verſprach er dem ganzen Volke überhaupt, daß ſie ganz gewiß auf Oſtern, von der Belagerung, und folglich auch von der HungersNot, befreit ſeyn würden.

Den Herzogen verſprach er insbeſondere, ſie ſollten, nach geſchehener Erlöſung, Herren ſeyn über Land und Leute und Schlöſſer und Städte aller Fürſten und Herrn: den einzigen Landgrafen von Heſſen ausgenommen, den allein wollten ſie verſchonen, und ihm nichts nemen; darum daß ſie hofften, er ſollte noch ihr Bruder werden. — Und damit es bei der künftigen Teilung nicht Händel ſetzen möchte: wieß er vorläufig ſchon einigen, gewiſſe Fürſtentümer und Grafſchaften mit Namen an. So ſollte der Krämer *Dencker* das KurFürſtentum Sachſen haben,

die Grafſchaft Teklenburg aber *Kerkeringk* u. ſ. w.

Alles das war geſchehen auf heil. drei König 1535.

§. 49.

Nach Lichtmeß (zu Anfang des Febr.) ward die Not noch größer. Schon ſtarben etliche Hungers; und ein Frau, die mit Zwillingen niedergekommen war, richtete ſich ſolche zur Fricaſſee zu. Der König aber, und ſein Hof-Stat, die hungerten nicht; ſondern hatten alles voll auf, ſo wol was zur Notdurft, als was zum Wollebe-, gehörte. Denn ſo gar bei der Einname der Stadt, fand man Fleiſch, Brod, Wein, und Bier, noch in Menge bei ihnen.

Eine von den Königinnen, die Elſe *Gewandſcherers*, ſagte hiebei einſt zu ih-

ihren Colleginnen: ſie glaubte nicht, daß das Gottes Wille wäre, daß man das arme Volk ſo todt ſchmachten ließe; da ſie ſelbſt doch noch alles im Ueberfluß hätten. — Gleich plapperten das die andern Weiber dem Könige an. Dieſer nam die arme *Elſe*; fürte ſie ſamt ſeinen andern Weibern auf den Markt; hieß ſie niederknien, die andern Weiber um ſie herum; holte das ScharfRichterSchwerdt, und hieb ihr den Kopf ab: b'os weil ſie obiges geſprochen, und mit dem armen Volke Mitleid gehabt. Dann ſtieß er ihren Leichnam mit dem Fuße an, und ſagte: es war eine H—, ſie wollte mir nicht gehorſam ſeyn. Dann warf er ſie ſelbſt auf einen Karren, und ließ ſie begraben, und alle ſeine Weiber ſangen dabei: Allein Gott in der Höh

ſei Ehr! — Dann mitten auf dem Markte, hob der König einen Tanz an: u. alles Volk tanzte, mit ſchwerem Herzen u. leerem Magen; denn es hatte nichts mer zu eſſen, als Salz und Brod. Aber der König hieß ſie frölich ſeyn, darum daß ſie nun in den neuen Tempel getreten wären. Das ließen ſie nun alle gut ſeyn, und harrten, und harrten immer auf Oſtern!

§. 50.

Oſtern kam; aber kein Bataillon Engel vom Himmel kam, nach dem ſie immer ausſchauten. Auch Steine wurden nicht Brod, wie ſie anfangs feſt geglaubt hatten. Auch des Biſchofs Truppen marſchirten nicht ab, wie ihnen doch der König ſicher auf Oſtern verheiſſen hatte.

Dem

Dem Schelmen ward nicht wol bei der Sache. Er ſtellte ſich alſo 6 Tage krank; dann erſchien er wieder auf dem Markt, und ſagte dem Volke: er ſei auf einem blinden Eſel geſeſſen, und der Vater habe ihm ihrer aller Sünden aufgelegt; alſo hätten ſie keine Sünde mer, ſondern wären ganz rein; und dies ſei die Erlöſung, die er ihnen verheiſſen hätte, daran ſollten ſie ſich begnügen.

Das hungernde Volk begnügte ſich damit, und hungerte fort von Oſtern bis Johannis; und würde noch hungern, wär nicht *Hänsgen* von der langen Straſſe (§. 53) ein Schelm geworden. — Aber, was machten die Belagerer?

§. 51.

Mit dem Kreis Schluſſe zu Coblenz (§.

(§ 47), waren einige ReichsStädte nicht zufrieden: bald nachher hielten daher die ReichsStädte einen Städte-Tag zu Eslingen, und proteſtirten gegen den Coblenzer Schluß.

Nun ſchrieb der Römiſche König, auf den April, einen ReichsTag nach Worms aus. Hier proteſtirten aufs neue die ReichsStädte gegen die Beiſteuer zum Münſterſchen Kriege; und zankten ſich deshalb mit den Fürſten gewaltig herum. Dennoch ward zulezt beſchloſſen, jeder ReichsStand, vom höchſten bis zum niedrigſten, ſollte, in 2 Terminen, an die Städte Köln, Frankfurt, Nürnberg, und Coblenz, ſo viel erlegen, daß zuſammen eine Summe von 100000 Goldfl. herauskäme. Damit ſollten die vor Münſter ſchon ſeit Jar und Tag liegende

de Truppen unterhalten werden: der Kurfürst von Trier sollte GeneralEinnemer, und der Graf *Wirich* General en chef über die 3000 Mann zu Fus, und 300 zu Pferde, seyn. Dieser ReichsAbschied wurde unterzeichnet den 25 Apr. 1535.

§. 52.

Nun trat also der Bischof dem Grafen *Wirich* das Commando ab; und nun, hätte man denken sollen, wärs in Einer Woche mit dem Schneider-Reiche aus gewesen? — Aber die bewilligten HülfsGelder gingen, wie's im heil. deutschen Reiche zu gehen pflegt, langsam und unrichtig ein. So gar empörten sich einigemal die Truppen, weil sie keinen Sold kriegten. Folglich konnte ein par Mona-

te

te lang, nichts rechtes unternommen werden.

Aber gesperrt blieb die Stadt doch immer noch; also nam Hunger und Not darinne schrecklich zu. Die Belagerer boten nun den Bürgern nochmals Gnade an, wofern sie den König und einige HauptAufrürer greifen und ausliefern würden. Das hätten nun viele herzlich gerne getan; aber sie konnten nicht. Der Schneider war wachsam und streng.

Den 1 Jun. schrieb der General zum 2tenmal an die Stadt; ermante sie zur Uebergabe; und gab zugleich Befel, daß künftig niemand mer, auch nicht einmal Weiber oder Kinder, aus der Stadt gelassen werden sollten. — Den 2ten Jun. beantworteten die Belagerten diese Auffoderung auf aus-

drück-

drücklichen Befel ihres Königs; und beschwerten sich gar sehr, daß man sie mit ihrer Verteidigung gar nicht hören wolle, und so hart mit ihnen verfüre, da sie doch so feine fromme Leute wären.

Nun machte der Bischof samt dem Grafen *Wirich* alle Anstalten zum Sturm. Den 22 Jun. ließen sie noch, zum 3ten und lezten male, die Bürger auffodern: aber in ihrem Namen, gab *Rothmann*, in Beiseyn des Königs, zur Antwort: sie wollten das äusserste abwarten. Wirklich warteten immer einige noch auf Hülfe vom Himmel herab; andre aber durften aus Furcht nicht sprechen. Denn wer nur den Mund auftat: dem säbelte Jan oder einer seiner StatsMinister den Kopf herunter.

§. 53.

§. 53.

Nun den 24 Jun., auf Johannis, Nachts um 11 Uhr, ging der Sturm an: und daß es gut ging, daran war hauptsächlich *Hänsgen* von der langen Straße, ein Friese, Schuld.

Dieser, vorhin StadtSoldate in Münster, war von den Belagerern gefangen worden; und wie er sollte hingerichtet werden, versprach er, wenn man ihm das Leben ließe, und noch oben drein raisonnable bezalte, so wollte er ihnen die Stadt, ohne viel Verlust, einnemen helfen. Nach langem Bedenken ward sein Vorschlag angenommen.

Dieser Hänsgen nun brachte, in der Nacht, einige von den braysten Soldaten, durch den Graben auf den Wall, die hier sogleich die SchildWachen

chen niedermachten. Ihnen folgten sogleich noch merere Truppen, durch ein kleines offen stehendes Tor; so daß also nun ihrer etwa 500 in die Stadt kamen.

Nun wurde Lerm. Die Bürger, wenn gleich schlaftrunken und hungrig, liefen in Scharen herbei; hielten die andern vom ferneren Eindringen ab; und schlossen das Tor wieder zu. Nun gabs, um Mitternacht, einige Stunden lang, ein Gemetzel zwischen ihnen und den eingeschlossenen Bischöflichen Soldaten. Diese aber hatten zuletzt das Glück, das nächste schwach besetzte Tor aufzusprengen: nun drang der helle Haufe herein. Die Bürger zogen sich auf den Markt; und wehrten sich hier noch eine Zeitlang, an einem verschanzten Orte, wie Verzweifelte.

felte. Endlich baten ſie um Gnade, und erhielten ſie.

Beim erſten Eindringen ging es freilich mörderiſch her: alles wurde niedergemacht, und nur Weiber und Kinder verſchont. Der König *Jan*, und *Knipperdölling*, und Berndt *Krechting*, wurden lebendig ergriffen: aber Pfarrer *Rothmann*, der doch eine HauptRolle bei der ganzen Tragödie geſpielt hatte, ſtarb — entweder wie ein Held, oder wie ein Unſinniger (denn oft iſt es ſchwer, beide zu unterſcheiden).

Rothmann nämlich, wie er gleich beim erſten Eindringen ſah, daß alles verloren war, ſtürzte, im Soldatenkleide nicht PaſtorsKleide, mit andern in die Feinde hinein, um ſie zurückzutreiben; wurde aber mit einem Schlacht-

Univ. Bibl. München

SchlachtSchwerdt durch die Schultern gehauen, und mit 2 Spiesen durchstochen. Hiedurch ward nachher dem Bischof ein 4ter Käfich erspart.

So wurden also die WiederTäufer oder Schwärmer in Münster, nach einer 16monatlichen Blocade, gebändiget: und so wurde das neue Jerusalem durch Franz von *Waldeck* und Wirich von *Daun*, wie das alte weiland durch *Nebukadnetzar* und *Titus*, eingenommen.

Melchior Hofmann, der Kürschner, hörte das in seinem Gefängnisse zu Strasburg; und wunderte sich sehr darüber, und dachte: hab ichs nicht gesagt? (§. 37).

VIII. Dito Jan *van Leyden*;
nicht mer Schneider, BierScheuke,
Prophet, oder König;
sondern Inquisit, von Johannis 1535
bis 23 Jan. 1536.

§. 54.

Nach der Einname der Stadt, nam der Bischof das Geschütz und die Hälfte der Beute für sich; dankte die KreisVölker ab, bis auf 2 Compaguien, die er zur Besatzung der Stadt behielt; und legte 2 Citadellen an, um durch selbige, die Stadt Münster, für die Zukunft im Zaum zu halten.

Den 15 Jul. war wieder Reichs-Tag in Worms. Der Römische König fragte hier an, ob man nicht die WiederTäufer vom ganzen Gottes deutschen Erdboden ausrotten wolle? — Und der Bischof klagte, daß er noch

nicht

nicht alles bewilligte Geld erhalten habe. — Auch kam die Frage auf, was künftig für eine RegirungsForm in Münſter ſeyn ſollte. Ueber alles das konnte man diesmal nicht einig werden: man beſchied ſich alſo zu einem neuen Convent auf den November.

Hier bat der Biſchof allwieder um Geld, weil er immer noch eine ſtarke Beſatzung halten müßte: allein er bekam zur Antwort, er habe ja das Geſchütz und die halbe Beute zu ſich genommen; dieſe gehöre aber dem Reich, und darüber müſſe erſt Abrechnung gehalten werden. — Auf die Frage, wie es künftig mit der Religion in Münſter werden ſollte, wurde nur überhaupt geſagt: es ſolle alles nach den Reichs-Schlüſſen gehen. — Endlich wurde noch beſchloſſen, im FrühJar ſollten

die Fürsten, Abgeordnete nach Münster schicken, die die Unschuldigen in Schutz nemen, und die von den WiederTäufern aufgeworfene neue FestungsWerke schleifen lassen sollten. Der Bischof solle aber auch seine 2 neuen Citadellen niederreissen, und die 3 gefangnen HauptAufrürer unverzüglich executiren lassen.

Aber zu diesen Schlüssen wollten die Evangelischen Stände ihre Einwilligung nicht geben. Sie merkten nämlich, daß der intolerante Bischof, die angefangne Reformation im Bistum vernichten, und samt den WiederTäufern, auch alle Protestanten ausbeissen wolle: wie es ihm leider in der Folge auch wirklich glückte.

§. 55.

Mittlerweile wurden der gefangne

König,

König, Jan van *Leyden*, weiland Schneider, und seine beide Minister, Berndt *Knipperdolling*, weiland Krämer, und Berndt *Krechting*, weiland Gograve, wie Murmel-Tiere oder Meer-Katzen, bei verschiedenen Fürsten im Reiche, zur Schau herumgefürt. Dem Könige legten die mutwilligen Soldaten eine doppelte Kette um den Hals; schleppten ihn so zwischen 2 Pferden, mit bloßem Kopf, und ohne Schuhe, fort; und brächten ihn, nebst den beiden Ministern, in diesem Aufzuge von einem Orte zum andern.

Einst, wie sie ihn so mit den Ketten schleiften, spaste der Schalk noch, und sagte: das wäre doch nicht Mode, einen König so zu füren!

Wie ihn der Bischof selbst mit harten Worten anfur, warum er ihm sein

Volk so jämmerlich mißhandelt hätte, antwortete der Böſewicht frech: Franz von *Waldeck!* wärs nach meinem Sinn gegangen; ſie ſollten eher *alle* Hungers geſtorben ſeyn, ehe ich Dir die Stadt wollte aufgegeben haben.

§. 56.

In Heſſen namen ſich die Hrn. Geiſtlichen die Mühe, mit allen dreien über das, was die WiederTäufer von der Taufe, dem h. Abendmal, der Obrigkeit, und dem Reiche Chriſti ꝛc., lerten, zu diſputiren. Mit *Knipperdölling* und *Krechting*, war nichts anzufangen; mit denen war kein geſcheutes Wort zu ſprechen: aber *Bockold* raiſonnirte mit unter ganz vernünftig.

Das

Das Reich Christi, sagte er, von dem Luther selbst keinen rechten Verstand gehabt, sei gedoppelt: ein geistliches, und ein leibliches. Jenes sei eine Zeit des Leidens und der Trübsale, eben so wie seines lezthin in Münster: dieses aber fange nach der Auferstehung an; da werde Christus selbst erscheinen, und mit den Frommen 1000 Jare regiren. Er müsse gestehen, er habe gehofft, sein in Münster angefangnes geistliches oder Leidens-Reich, würde sich bis zum Anfange des leiblichen, oder bis zur Ankunft Christi, erstrecken: aber nun, im Gefängnisse erst, gingen ihm die Augen auf; nun sähe er, daß er und seine Propheten sich geirret, und die Bibel unrecht verstanden hätten.

Auf die Frage, warum er die Pos-

ſen mit dem König werden getrieben, ließ er ſich heraus: wenn ihn Gott am jüngſten Gericht fragen würde, wer *hat dich*, Schneider, *in Münſter* zum König *gemacht?* ſo wolle er antworten: deine Propheten in Münſter haben mirs von Deinet wegen angeſagt, mir auch Leib und Seel zu Pfande geſetzt, daſs es dein göttlicher Wille und Befel ſei. — Einmal ſei es ihm blos eingefallen, in Münſter würde ein König des Reichs Chriſti erwält werden, und eben Er ſollte dieſer König ſeyn: aber über dieſen Gedanken, ſei er ganz ſchwermütig geworden; und habe Gott gebeten, er ſolle ihn, wegen ſeiner Ungeſchicklichkeit (da Zepter und Scheere ganz verſchiedene Dinge ſind), mit ſolcher Würde nicht beladen; ſollte er aber

par force König werden müssen, so solle Er ihn alsdann durch glaubwürdige Propheten, die sein Wort hätten, berufen. — Hiebei habe er es gelassen, und niemanden weiter davon gesagt: bis nach 14 Tagen der Prophet *Tausentschuer* in der Gemeinde aufgestanden, und gerufen, Gott habe ihm bezeugt, Johann *von Leyden* solle König seyn; habe auch solches dem Magistrat angesagt: welcher sich sogleich willig bezeugt, seine ganze Macht niedergelegt, und mit der ganzen Gemeine ihn zum Könige aufgeworfen, ja ihm auch das Recht über Leben und Tod anvertraut habe. So wäre er König geworden! Weil ihn der Prophet, ohne sein Zutun, zum Könige ausgerufen: hab er vermeint, es wäre Gottes Wille, und habe seinem Ge-

sandten geglaubt. Hätte der ihn betrogen, so mögte der es verantworten.

Auf den Einwurf, daß doch dieser und andre sogenannte Münstersche Propheten, ihre göttliche Sendung nicht, wie sichs gebürte, durch Wunder bewiesen hätten, war der Schlau-Kopf auch gefaßt. Solches, meinte er, wäre gar nicht nötig gewesen, denn es stünde in der Bibel: man solle keine Zeichen fodern. Auch Luther habe keine Wunder getan. Oder wolle man dergleichen durchaus haben: nu, so wären, wärend seiner Regirung, Mirakel genug in Münster geschehen. Einst hätten die Feinde schon 2 Tore der Stadt inne gehabt, und hätten doch zulezt mit Schande sich zurückziehen müssen: ob das nicht Mirakels

genug

genug wäre? Auch hätten viele, bei hellem Tage, Feuer vom Himmel in die Stadt fallen sehen, u. s. w.

§. 57.

Sein lezтes Gespräch hielt er in seinem Gefängnisse zu Bevergern, mit den Hessischen Theologen *Corvinus* und *Kymeus*; welches Gespräch zu Wittenberg. 1536, 4, gedruckt worden. Er sprach darin allerhand Zeug, das er wol selbst nicht verstand, über die menschliche Natur Christi; und wollte seine Vielweiberei aus dem Alten Testamente entschuldigen, wo die meisten Patriarchen und Könige ebenfalls mehrere Weiber gehabt hätten.

So hartnäckig er anfangs war; so geschmeidig wurde er zulezt, wie er merkte, daß es ihm an den Hals gehen

würde. Er verſprach ſo gar, wenn man ihm ſein junges Leben ſchenkte, wolle er alle die vielen WiederTäufer in den Niederlanden und in England, zur Ruhe, und dahin bringen, daß ſie ſich ihrer Obrigkeit unterwürfen. Aber an Pardon war freilich nicht zu gedenken: der Aufrürer, der Räuber, der Mörder, hatte es zu arg gemacht.

Er ſah alſo Feur und Schwerdt, Galgen und Rad, ſchon als gewiß vor ſeinen Augen: und gleichwol konnte der Bube, bei Gelegenheit, das Spaſen nicht laſſen! Z. Ex. wie er, auf ſeiner Reiſe durch Deutſchland, auch in *Dulman*, wie anderswo, unter dem Zuſammenlaufen alles Volks, zur Schau ausgeſtellt ſtand, fragte ihn einer aus dem Volke ſpöttiſch: ob er der König wäre, der ſo viele Weiber genom-

genommen hätte? *Nein*, sagte Bockold; *ich nam nicht* Weiber, *sondern* Mädchen . . . . .

§. 58.

Nach langem Herumziehen wurden endlich die Gefangenen wieder nach Telget gebracht.

Hier ließ sich der Bischof noch einmal mit dem Könige in einen Discurs ein; und fragte ihn: aus was für Recht hast du dich so vieler Macht uber meine Stadt und ihre Einwoner angemaſst? — *Und wer hat dann dir*, fragte dagegen der Schneider, *Recht und Gewalt über die Stadt gegeben?* Der Bischof antwortete: ich habe solche durch die freie Wal des DomCapituls und des Volks erhalten. — *Und Ich*,

erwiederte der Schneider, *bin von Gott selbst dazu berufen worden.*

§. 59.

Den 20 Jan. 1536 fürte man die Sünder von Telget nach Münster ab; wohin auch der Bischof, der Kurfürst von Köln, und die Gesandten des Herzogs von Kleve, nachkamen.

Noch einmal ermante man die Gefangnen, von ihren Irrtümern abzustehen, und sich zu bekeren. Der König tats: aber seine Minister blieben steif und fest dabei, sie hätten Recht, und hätten durchaus nichts Böses getan.

IX. Ende des Schneider-Reichs in Münster, den 23 Jan. 1536.

§. 60.

Den 23 Jan. ging die Execution vor sich.

Es waren 3 Pfäle aufgerichtet: an diese wurden die 3 Missetäter gebunden; des Königs Pfal stand auf einem erhabenern Orte. Nun wurden alle 3, über eine ganze Stunde lang, durch 2 Henker, mit glühenden Zangen gezwickt, zerrissen, und zerfleischt.

Zulezt stieß man jedem einen Dolch durch die Brust. Dann wurden ihre Leichname in 3 eiserne Käfiche gesteckt; und in diesen 3 Käfichen wurden sie, an dem S. Lamberts-Turn, als dem höchsten in der Stadt, aufgehenkt. Der König hing in der Mitte, und ei-

nen Mann höher, wie die beiden andern.

Ein solches Ende nam Johann *Bockold*, SchneiderBursche von Leiden, und WiederTäuferKönig in Münster, im 28sten Jar seines Alters. — DeutscherKnabe, wärst du nicht neugierig zu wissen, wie dieser ausnemende Kerl ausgesehen habe? Ob ein ächtes Portrait von ihm existire, weiß ich nicht: da frage du künftig nach.

Kömmst du künftig einmal, wills Gott! nach Italien: so wirst du eine Menge Büsten, ganz vortrefflich in Marmor gearbeitet, von den großen Schurken und Tyrannen des alten Griechenlands und Roms, von Themistokles und Alexander, von Cäsar und Caracalla, zu sehen kriegen. Aber kömmst du einmal nach Münster —

— schwerlich wirst du eine einzige Büste von diesem, wo nicht gleich grossen, doch für dich, Deutschen, ungleich merkwürdigeren holländisch-deutschen Schurken, im ganzen Bistume antreffen. So sind wir Deutsche!

Und 10 Menschen werden dir auf den Fingern hererzälen können, was der Grieche Plutarch von seinen Landsleuten Themistokles und Alcibiades schreibt: aber vielleicht nur Einer mer wird wissen, was der Münsterer Hermann *Dorpius* von Jan *van Leyden* geschrieben hat. So sind wir Deutsche!

§. 61.

Aber was wurde nun aus den übrigen Wieder Täufern?

Man sah sie wie einfältige Geschöpfe an, die sich von einigen schlauen

Bu-

Buben, blos aus Dummheit, hatten narren lassen. Man befal ihnen also nach der Eroberung der Stadt, das Gewehr zu strecken; und verwilligte ihnen einen freien Abzug.

Nun verliefen sie sich in das übrige weite Deutschland, nach der Schweiz, und in die Niederlande; hielten sich aber fürs erste stille: denn wo sie wieder *bockoldisiren* wollten; da machte man mit ihnen, ohne Umstände, wie billig, Kopf ab.

Gleichwol gibts noch nach 250 Jaren, noch bis auf den heutigen Tag, dergleichen Schwärmer in der Welt: und in verschiedenen Ländern, und zu verschiedenen Zeiten, haben sie unter andern Namen, gräuliche Revolutionen angerichtet.

In England erschienen sie unter dem

dem Namen *Brownisten* und *Independenten*; und hackten im J. 1649, wie sie auf eine Zeitlang die Oberhand gewonnen hatten, ihrem Könige Karl I den Kopf ab. — Diese Leute sind es auch hauptsächlich, die in unsern Tagen in NordAmerika die Rebellion angefangen; und 2 Millionen sonst gescheuter Menschen verleitet haben, sich ohne Ursache, und zu ihrem Schaden, von Georg dem III zu trennen.

In Holland heissen sie *Mennoniten*. Ihrer ist eine gewaltige Menge im Lande. So lang man ihnen den Daumen aufs Aug hielt; oder nach Rosenfelds Ausdrucke, so lange die Drachen noch die Gewalt hatten: waren sie gute fleißige Bürger. Nun seit kurzem aber, fangen sie an zu bockoldisiren, wollen den würdigen ErbStatthalter abseßen,

ſetzen, und wer weiß was für einen Schneider von Uetrecht zum Könige von Holland machen. — —

§. 62.

Mein Sohn! der weiſe Salomo ſagte ſchon zu ſeiner Zeit, vor bald 3000 Jaren: es geſchicht nichts neues unter der Sonne.

Was der Schneider *Bockold* A. 1535 in Weſtfalen tat: taten gerad um gleiche Zeit, die Söhne *Mehemeds*, (der eine, vorhin Prinzen Hofmeiſter, und der andre, SchulDirector, in Fez), am Atlas*; — hatte ſchon vor ihm A. 1206, der MongolenFürſt *Dſchinkis*Chan am OnonFluſſe; — hatte noch früher ein verrückt gewordener Kauf-

*) Schlözers ſummariſche Geſchichte von NordAfrika (Göttingen, 1775) S. 74-91.

KaufmannsDiener *Muhämmed*, A. 623, in Arabien getan; — und wollte in unsern Tagen, und vor unsern Augen, der Jäger und UnterFörster beim Markgrafen von Schwedt, Joh. Paul Philipp *Rosenfeld*, eines KammerRats Sohn in Weimar, geb. 1731, in Brandenburg, tun †. Nur was diese Leute, nach der Verschiedenheit der Völker und Zeiten, für verschiedene Schicksale hatten!

Muhämmed machte Millionen Araber zu Narren, u. starb als ihr Kaiser. — *Dschinkis*Chan machte Millionen Mongolen zu Sklaven, und starb als ihr Kaiser. — *Mehemed* baute sich in Afrika einen Thron, der noch stehet; und wurde Stifter des sogenann-

† Berlinische MonatsSchrift, Jan. 1783, S. 46-89.

nannten Kaiſertums von Fez u. Marocko. — *Bockold* wurde von deutſchen Weſtfalen gegriffen, hingerichtet, und in einem Käfich aufgehenkt. — *Roſenfeld* (wurde anfangs wie ein Narre, ins TollHaus geſperrt, und wie das nicht helfen wollte,) als ein Böſewicht, den 8 Nov. 1782, in dem deutſchen Berlin, öffentlich geſtäupt, und ſodann nach Spandau ins ZuchtHaus abgeſürt: da ſitzt er noch, der neue Meſſias!

Deutſcher MenſchenVerſtand iſt ſtark: der läßt keinen Schwärmer aufkommen.

Schrif-

Schriften,
aus denen hauptsächlich diese Nachrichten gezogen sind.

1. Warhafftige historie, wie das Euangelium zu Münster angefangen, vnd darnach durch die Widdertäuffer zerstöret, widder auffgehört hat. Darzu die gantze handelung derselbigen buchen, vom anfang bis zum ende, beides inn geistlichen vnd weltlichen stücken, vleissig beschrieben, Durch Henricum Dorpium Monasteriensem. Matth. xv. Alle pflantzung die mein himlischer Vater nicht gepflantzt hat, sal ausgerottet werden. M. D. XXXVI.
7 Bogen in 4. Mit D. Bugenhagens Vorrede.

2. Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen . . . . . auf das J. 1725 (Leipzig, 8), S. 719—727.
Enthält Auszugsweise die gedruckten Nachrichten zweier Zeitgenossen, Hermanns von Mengersen, und eines Ungenannten: welche beide wichtige Schriften aber der Verf. nicht hat auftreiben können.

3. *Köhlers* Münz-Belustigung, Th. V (Nürnberg, 1733, 4), S. 257—264.

4. *Krohn* Geſchichte der fanatiſchen u. enthuſiaſtiſchen Wieder Täufer, vornämlich in Nieder Deutſchland. Leipzig, 1758, 8, 398 Seiten.

Der 2te Teil, der erſt von den Schwärmern in Münſter umſtändlich handeln ſollte, iſt nicht herausgekommen.

5. *Häberlin* Auszug der Neuern Welt Geſchichte, B. XI (Halle, 1773, 8), S. 581—603.

6. *Will* Beiträge zur Geſchichte des Anti Baptiſmus in Deutſchland. Nürnberg, 1773, 8.

Die nomina propria ſchreibt faſt jeder anders. Seldſt über den Namen Bockold habe ich keine Gewißheit.

An Widerſprüchen, ſo wol bei Tat Sachen, als beſonders in Anſehung der Zeit Rechnung, felt es auch nicht bei einer Geſchichte, die, ihres allgemeinen Intereſſes ungeachtet, meines Wiſſens noch nicht die Ehre gehabt hat, von einem Geſchicht Forſcher ſo kritiſch, wie Melchior Hofmanns jene von Krohn, bearbeitet zu werden.

Doch ſo kindiſch der Vortrag in dieſen Bogen iſt: ſo ernſtlich hat ſich es gleichwol der Verfaſſer angelegen ſeyn laſſen, ſeinem teutſchen jungen Leſer nichts als hiſtoriſche Warheit vorzutragen.

S.